28. Jahrgang. Sonnabend, 9. Oktober. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.





№ 16093.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1886.

Politische Uebersicht.

Danzig, 9. Oktober.

Die bulgarische Krisis.

Die letzte der Wolken, die am Himmel des deutsch-österreichischen Bündnisses hingen, ist mit den gestrigen von der Wiener Presse mit so großer und berechtigter Befriedigung aufgenommenen Erklärungen des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe verscheucht. Aber das Gewitter, welches sich über dem Herde der ganz Europa in Athem haltenden Bewegung, über Bulgarien neuerdings zusammengeballt hat, steht noch unverändert, dank dem

Auftreten des Generals Kaulbars.

In dem Augenblicke, wo es zum mindesten zweifelhaft ist, ob es dem famosen General Kaulbars nicht doch gelingt, die Garnisonen der einen oder anderen bulgarischen Festung zu einem russischen Pronunciamento zu verführen, macht es einen etwas beschämenden Eindruck, wenn die „Post“ den Kampf zwischen der bulgarischen Regierung und den russischen Agenten als eine häusliche Angelegenheit der slavischen Familie bezeichnet. Wenn General Kaulbars mit schönen Versprechungen und klingendem Golde Bulgarien revolutionirt, so ist es für die für die Selbstständigkeit des Landes begeisterten Bulgaren ein schlechter Trost zu hören, daß Bulgarien gegen Gewalt durch Verträge geschützt sei. Daß das Auftreten des Generals kein regelmäßiges ist, giebt die „Post“ zu, aber sie meint, der Zustand des Landes sei überhaupt kein regelmäßiger. Es mag ja sein, daß man in Regierungskreisen darauf rechnet, General Kaulbars werde schließlich mit einem lächerlichen Fiasco abreisen müssen, aber das ist kein Grund, das Verhalten eines diplomatischen Agenten zu beschönigen, welches mit allen völkerrechtlichen Regeln in schroffstem Widerspruch steht.

Ueber die neuesten immer maßloseren Schritte des Generals und die Absichten der Regentschaft geht uns folgendes Privattelegramm zu:

Köln, 9. Oktober. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Sofia gemeldet: Kaulbars wurde in Sistowo von einer 500 Mann starken Abordnung empfangen, welche erklärte, das Volk setze in die Regierung volles Vertrauen und verlange die sofortige Vornahme der Wahlen, damit die Krisis durch die Fürstenwahl beendigt werde. Kaulbars ließ die Offiziere zu einer mündlichen Besprechung auffordern. Dieselben antworteten, sie könnten ohne Erlaubniß der bulgarischen Regierung nicht erscheinen. — Hierauf richtete Kaulbars einen Brief an den Garnisonältesten, worin es heißt: „Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich im Auftrage des russischen Kaisers auf der Rundreise durch Bulgarien begriffen bin, um das Volk über die Absichten des Kaisers aufzuklären. Ich bitte Sie, sich mit sämmtlichen Offizieren, die nicht dienstlich abgehalten sind, zu mir zu begeben, damit ich meinem Auftrage nachkommen kann.“ Die Offiziere erwiderten, sie könnten ihre erste Antwort nur wiederholen, und kamen nicht.

Kaulbars' Einschüchterungsversuche rufen nur Erbitterung hervor. Seine Wühlereien unter den Offizieren führen einen vollständigen Bruch zwischen Rußland und der Regentschaft herbei. Diese will die Großmächte bitten, Bulgarien unter den Schutz der Großmächte zu stellen.

Der Aufschub der Wahlen

um acht Tage, von welchem jüngst mehrfach die Rede war und der eine Wendung zum Besseren bedeutet haben würde, ist inzwischen gleichfalls nicht eingetreten. Denn wie aus den bulgarischen Berichten hervorgeht, bleibt es dabei, daß am nächsten Sonntag zu den Wahlen geschritten werden wird. Daß demnach die Wahlen während der Rundreise des Generals Kaulbars stattfinden sollen, erregt mit Rücksicht auf die offenkundige Agitation, welche der General betreibt, um so größere Besorgnisse.

In England

hat Kaulbars' herausforderndes Auftreten die energischsten Proteste hervorgerufen. Einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ zufolge dringt der „Stand.“ auf sofortige Abberufung des Generals Kaulbars, dessen Verhalten eine monströse Verletzung des Völkerrechts sei. Wenn es noch ein Europa gebe, so müsse solchem Unfug ein Ende gesetzt werden. „Morningpost“ sagt: Die Weise, wie Rußland die Verträge mit Füßen trete, könne Europa nicht gleichgiltig lassen; der Bulgarenprotest dürfe nicht unbeantwortet bleiben. Nach den Auslassungen der ministeriellen Organe zu schließen, dürfte England die Abberufung Kaulbars' verlangen.

Das Auftreten der russisch-chauvinistischen Presse

wird sogar von der „Kreuz-Ztg.“ als „an Größenwahn reichende Anmaßung und Selbstüberhebung“ bezeichnet. Bei alledem sind, wie es scheint, die schlimmsten Auslassungen dieser Blätter kaum bekannt geworden. So sagt z. B. die „Mosk. Ztg.“ in einem Artikel über die Forderungen des Generals v. Kaulbars u. a.:

„Das (diese Forderungen) ist der unabänderliche Wille des Befreiers und Beschützers Bulgariens, der vor Gott für die Geschicke desselben verantwortlich ist. Auf die Eröffnung seines Willens muß unweigerlich die Ausführung folgen, oder die schwerste Verantwortung für die Nichterfüllung dieses Willens. Das Wort des russischen Herrschers kann doch nicht in den Wind gesprochen sein.“

Die Stimmung in Bulgarien

ist begreiflicherweise eine sehr gedrückte. Der Correspondent der „Köln. Ztg.“ entwirft darüber u. a. folgendes Bild:

„Was die Dankbarkeit gegen Rußland anlangt, so haben die russischen Agenten so geschickt gearbeitet, daß davon nichts mehr zu spüren ist. Furcht — ja, aber Liebe und Dankbarkeit! Ein Bulgar hat vor zwei oder drei Tagen Herrn v. Kaulbars folgende Geschichte erzählt: Es war einmal ein Mann, der einen anderen, einen Fleischer, rettete, als dieser in Gefahr war, mit der rechten Hand in das Räderwerk einer Maschine zu kommen. Nach dem Rettungswerke kam nun der Retter alle Tage zum Geretteten und holte sich einige Pfund Fleisch, die er niemals bezahlte, indem er sich immer auf den geleisteten Dienst berief. Das ging ein ganzes Jahr, bis der Fleischer endlich durch diese Steuer an seinen Lebensretter in seinen Vermögensverhältnissen zurückkam. Da verweigerte er denn, weiter das Fleisch ohne Zahlung zu geben, und als der Retter ihm nun heftig zurief: „Du bist ein Undankbarer, ich habe dir doch die rechte Hand gerettet“, da nahm der Fleischer die Axt, hackte sich die rechte Hand ab und warf den blutigen Stummel seinem Quäler ins Gesicht mit den Worten: „Jetzt wirst du mir wenigstens nicht mehr vorwerfen können, daß du mir die rechte Hand gerettet hast!“ Ein anderer Bulgar gebrauchte eine weniger bildreiche Sprache und sagte Herrn v. Kaulbars folgendes: „Sie werden uns so lange den Mangel an Dankbarkeit für unsere Befreiung vorwerfen, bis wir die Befreiung selbst bereuen und die Türken bitten werden, sie wieder rückgängig zu machen.“ Und noch ein drittes Wort sei erwähnt, das ich jetzt oft höre: „Der Türken Joch ist von Holz, aber der Russen Joch ist von Eisen.“

Das ist die Stimmung, wie sie heute in Bulgarien herrscht; wie weit dem Volke die Möglichkeit gegeben werden wird, ihr entsprechend zu handeln, das kann heute kein Mensch vorhersehen. Viel hängt dabei ab vom Kaiser Alexander, der vielleicht den Bogen straff spannen wird — bis zum Springen.

Was im Uebrigen

die Candidatenfrage

anlangt, so ist die bulgarische Regierung, wie ein Mitglied derselben dem Correspondenten der „Daily News“ erklärte, zwar übereingekommen, den von Rußland vorgeschlagenen Candidaten zu unterstützen, aber unter keinen Umständen soll das dem Fürsten Nikita von Montenegro, dem Fürsten Karageorgevich, oder Candidaten wie den Prinzen Bibesco oder den Prinzen Vogorides gegenüber geschehen. In Beantwortung einer Frage, die betreffs des Königs von Rumänien gestellt wurde, sagte das Regierungsmitglied, daß König Karol in Folge seiner Loyalität in der Aufrechterhaltung der Verfassung seines Landes unstreitig viele Anhänger in Bulgarien habe, daß aber seine Candidatur niemals erfolgreich sein würde, da Rußland keinem Hohenzollern gestatten würde, den Thron Bulgariens einzunehmen.

Ausbruch eines Zollkrieges mit der Schweiz in Sicht?

In wenigen Tagen werden in Berlin bekanntlich die commissarischen Verhandlungen wegen einer Revision des deutsch-schweizerischen Handels-Vertrags ihren Anfang nehmen. Die schweizerische Regierung hat unlängst erklärt, daß sie von der nachgerade jederzeit zulässigen Kündigung des bestehenden Vertrags nur dann Abstand nehmen werde, wenn deutscherseits bezüglich der Zulassung der hauptsächlichsten schweizerischen Ausfuhrartikel genau bezeichnete Zugeständnisse gemacht würden. Der bestehende deutsch-schweizerische Handelsvertrag verpflichtet zwar die beiden Contrahenden, Zölle für eine Reihe von Artikeln nicht zu erheben oder die bestehenden Zollsätze nicht zu erhöhen, aber die für die Schweiz wichtigsten Zölle auf Uhren, Stickereien, Chocoladen u. s. w. sind in dem Vertrage nicht gebunden. Die Schweiz ist bei dem Abschlusse des Vertrags von der Annahme ausgegangen, daß Deutschland für die Folge und zum mindesten für die Dauer des Vertrages sich mit der Revision des Zolltarifs von 1879 begnügen werde. Die im Jahre 1885 im Reichstage beschlossenen Zollerhöhungen, welche u. a. auch die schweizerische Einfuhr treffen, haben in der Schweiz begreiflicher Weise eine große Erregung hervorgerufen. Man betrachtet diese Zollerhöhungen als einen Act indirecten Vertragsbruchs und macht jetzt die Aufrechterhaltung des Vertrags von 1881 von einer Vereinbarung über die in Rede stehenden Zollpositionen abhängig, welche den schweizerischen Exportindustrien günstigere Bedingungen auf dem deutschen Markte zugestehen und sie in Zukunft gegen ähnliche Ueberraschungen sichern. In Deutschland haben die Schutzzöllner den Boden, auf dem sich der Interessenstreit zwischen der Schweiz und Deutschland abspielt, zu verschieben versucht, indem sie politische Motive in den Vordergrund rückten, wie das namentlich in einer von dem Stuttgarter Handelskammersecretär Dr. Huber veröffentlichten Schrift: „Die schweizerische Industrie und ihre Beziehungen zu Deutschland“ geschehen ist. Versuche dieser Art können natürlich nur Oel ins Feuer gießen. Selbst die „Neue Zür. Ztg.“, die, wie die wiederholten Anführungen ihrer politischen Auslassungen in der deutschen officiösen Presse beweisen, in vielen Fragen deutscher, d. h. reichskanzlerischer denkt, als die bekannten „Reichsfeinde“ in Deutschland, konnte nicht umhin, an die Huber'schen Declamationen die Frage zu knüpfen:

„Glaubt denn ein ernsthafter Mensch wirklich, daß in denjenigen Kreisen, welche denn doch die Dinge am besten überblicken und naturgemäß auf dieselben einen großen Einfluß ausüben, der „Deutschenhaß“ ein Moment von irgend welcher Bedeutung sei?“

Während so die Schutzzöllner nach außen hin nationale Politik treiben, setzen sie alle Hebel bei der Reichsregierung an, um dieselbe von dem Eingehen auf die schweizerischen Forderungen abzuhalten. Sollte das gelingen, so wird die nächste Folge die Kündigung des Vertrags von 1881 und der Ausbruch eines Zollkriegs mit der Schweiz sein, welche dann den von der dortigen Schutzzollpartei längst befürworteten Plan eines autonomen Zolltarifs zur Ausführung bringen dürfte.

Der Hilferuf des Papstes.

Die von uns heute Morgen wiedergegebene Nachricht von einem seitens des Vaticans an die Mächte gerichteten Hilferuf gegen eine angebliche Vergewaltigung des Papstes hat in Berlin, wie uns unser dortiger △-Correspondent nach übereinstimmender Mittheilung von verschiedenen Seiten schreibt, einen befremdlichen Eindruck gemacht. Man fragt sich vergeblich nach den Gründen, welche einen solchen Schritt veranlaßt haben könnten. Daß im Vatican und innerhalb der Parteien, welche demselben unbedingt ergeben sind, die Wünsche nach Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes nicht verstummen wollen, ist begreiflich, aber ebenso ist auch die Unmöglichkeit nicht fortzuleugnen, diesen Wünschen zu entsprechen. Dies ist die Auffassung der Berliner leitenden Kreise, welche sich zweifellos mit derjenigen der übrigen Mächte deckt. Daß, wie römische Nachrichten wissen wollen, in Gastein von diesen Dingen die Rede gewesen sei, begegnet gerechten Zweifeln umsomehr, als man genau weiß, daß sich die Verhandlungen in Gastein in einer durchaus anderen Richtung bewegt haben.

Festmahl der Danziger Kaufmannschaft.

Herr Minister v. Bötticher hat gestern seine vor circa 10 Tagen von Thorn aus angetretene Informationsreise durch unsere Nordostmark beendigt. Er hat gestern Nachmittag noch die hervorragendsten Bauwerke des alten und neuen Danzig (Rathhaus, Stadtmuseum, Landeshaus, neues Lazareth 2c.) besichtigt und hat heute früh 8 Uhr unsere Stadt wieder verlassen, um zunächst in dem lieblichen Oliva ein paar Stunden der Naturschönheit und frohen Jugenderinnerungen zu widmen und dann über Varzin in die Heimath zurückzukehren. Die kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Kreise unserer Provinz haben die Reise des zur Fürsorge für unsere wichtigsten materiellen Lebensinteressen berufenen Staatsmannes mit Genugthuung begrüßt und mit voller Aufmerksamkeit begleitet. Sind sie auch weit entfernt, hochgespannte Erwartungen, übertriebene Hoffnungen daran zu knüpfen, so freuen sie sich doch aufrichtig des Interesses an ihrem harten, aber unverzagt geführten Kampfe ums Dasein, welches die von dem Minister vertretene amtliche Stelle durch diese Reise ihnen bekundet. Es giebt wohl kaum eine Stadt im deutschen Vaterlande, deren Gewerbe so stärker und allgemeiner die Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse des letzten Jahrzehnts zu empfinden gehabt als hier. Der Besuch des Herrn Ministers v. Bötticher war deshalb um so willkommener.

Danzig bildete den Schlußpunkt der ministeriellen Inspectionstour und unsere Kaufmannschaft, die bedeutendste Repräsentation der commerziellen Thätigkeit, hat es sich nicht nehmen lassen, so wenig auch für die Zeitverhältnisse zu Festen verlockend sein mögen, der Reise des Ministers einen würdigen, festlichen Abschluß zu geben und dadurch Zeugniß abzulegen, daß Danzig auch im Punkte der Gastlichkeit seine Traditionen selbst in trüber Zeit niemals verleugnet. In diesem Sinne wohl war das Liebesmahl veranstaltet, zu welchem gestern Abend die prächtige Halle unseres von Alters her für dergleichen Veranstaltungen gern benutzten Artushofes ihre Pforten öffnete. An den schlanken Säulen, um die sich sonst das mercantilische Nachrichtenwesen gruppirt, rankten sich gestern Blumen und Schlinggewächse empor; der wohlbeleibte polnische König sah sich ebenfalls in die Mitte eines kleinen Blumen- und Blattpflanzengartens versetzt und an der Stelle der nüchternen Geschäftstische standen gestern acht lange, mit silbernen Candelabern, Blumenaufsätzen und allerlei Tischgeräth geschmückte Festtafeln. Die Ehrentafel war, wie bei den früheren Kaiserfesten, an der östlichen Wand aufgestellt. In der Mitte derselben nahmen die Herren Minister von Bötticher und Oberpräsident von Ernsthausen, umgeben von den Herren Generalen v. Alten und v. Strempel, Regierungspräsident Rothe, Oberbürgermeister von Winter, Landesdirector Dr. Wehr, Polizeipräsident Heinsius, den hiesigen Brigadegeneralen, Consistorialrath Kahle, Prälat Landmesser, den Abgeordneten Drawe und Rickert, den drei Vorsitzenden des Vorsteheramts u. A., Platz. An den sieben Quertafeln hatten sich Gastgeber und Gäste in bunter Reihenfolge gruppirt.

Gleich nach dem Erscheinen des Ministers setzte man sich zu Tisch und es begann alsbald eine lebhafte Gesprächs-Unterhaltung zu concurriren mit den die Festhalle mächtig durchklingenden Weisen des hinter Blättergrün verborgenen Orchesters. Die culinarischen Genüsse hatte Herr Bürger mit bekanntem Geschick nach folgendem Menu zusammengestellt: Ochsenschwanzsuppe, Becher à la Toulouse, Rinderfilet mit Trüffelsauce, Lachs und Lachsforelle, Steinpilzen, Teltower Rübchen und grüne Erbsen mit verschiedenen Beilagen, Hummern, Poularden, Eis und sonstiger Nachtisch. Als man sich dem Ende der Tischkarte näherte, begann der Reigen der Trinksprüche.

Den ersten Toast brachte, wie schon erwähnt, Herr v. Bötticher mit einer kurzen Ansprache Sr. Maj. dem Kaiser dar. Die Segnungen seiner glorreichen Herrschaft würden ja in allen Kreisen und überall im deutschen Vaterlande dankbar anerkannt und auch hier, wo man den Kaiser in seinem Minister feiere, sei natürlich der Blick zunächst voll Dankbarkeit und Verehrung dem Throne zugewendet, schlagen alle Herzen höher und wärmer in dem Gefühle, dem er (Redner) Ausdruck gebe mit dem Wunsche, daß Gott schützen und segnen möge Se. Maj. den Landesherrn! Wie üblich, begleitete das Orchester diesen Toast mit der Nationalhymne, welche die Versammlung stehend sang. — Nachdem dieselbe verklungen, nahm der Vorsitzende des Vorsteheramts der Kaufmannschaft, Herr Commerzienrath Damme, das Wort zu einer Ansprache Namens der Gastgeber. Die Kaufmannschaft begrüße dankend ihre werthen Gäste, Se. Excellenz den Hrn. Staatsminister und alle die andern geehrten Herren, denen sie ihre Hochachtung zu bezeugen gern die freudige Gelegenheit ergriffen habe, — in den Räumen, welche das Schönheitsbedürfniß unserer Väter geschmückt hat und die uns auch im geschäftlichen Treiben des Tages den versöhnenden Idealismus der Kunst nahe halten. Wie diese Hallen seit Jahrhunderten den Wandel der Geschlechter und ihre wechselvollen Geschicke gesehen haben, so werden sie auch in voraussichtlich langer Zukunft die Herzkammern sein, von denen das Leben dieser Handelsstadt mehr oder minder starke Impulse erhält. Wir glaubten daher keine würdigere Stätte wählen zu können, um dem Staatsmann Gastlichkeit zu bieten, dessen besondere Sorgfalt den Interessen des Handels zugewandt ist. Ihm, dem erfahrenen Kenner des Verkehrslebens, wird der Gedanke geläufig sein, daß der Kaufmann berufen ist, der eigenen Kraft zu vertrauen, sich auf diese zu stützen, daß für ihn die Worte unseres Goethe vornehmlich gelten: „Das ist der Weisheit letzter Schluß: nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß.“ Diesen friedlichen Eroberungskrieg sind wir zu führen bereit, auf der uns lieb gewordenen Scholle, inmitten einer verhältnißmäßig kargen Natur, auf einem vorgeschobenen Posten. Dazu erbitten wir nur eine Gunst: uns möglichste Freiheit der Bewegung zu gestatten. Ist uns diese in dem letzten Jahrzehnt mehr als früher beschränkt worden, so verkennen wir nicht, daß dazu die Versuche zur Lösung der großen und täglich schwieriger werdenden Probleme der heutigen Staatsverwaltung beigetragen haben, — Versuche, welche mit der oft nur vermeintlichen Erleichterung der Einen die Belastung der Anderen gebracht haben. — Wir Danziger Kaufleute zehren von der Vergangenheit und leben in der frohen Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Die Zuversicht darf aber Keinen verlassen, daß auch der heftigste Kampf der Parteien und Meinungen nur ein Streit ist über die Mittel zur Erreichung des Allen gemeinsamen Zweckes: des Wohles unseres geliebten Vaterlandes. An diesem mit aller preußischen Berufstreue unvermeidlich zu arbeiten, von hoher Zinne die Gesammtheit der Erscheinungen zu erfassen, nach Möglichkeit Jedem gerecht zu werden, das vermag nicht bureaukratische Abgeschlossenheit, das erfordert den Muth, sich dem Hauch des frischen Lebens auszusetzen, und wir können nur unsere innige Freude darüber ausdrücken, daß der Herr Minister es nicht für zu gering achtete und seiner Vornehmheit keinen Abbruch that, indem er gestern und heute von allen Seiten Information entgegen nahm. Wir danken dem Herrn Minister, daß er die nähere Bekanntschaft mit den Verhältnissen dieser ältesten aller deutschen Colonieen in ihrer Abgeschiedenheit gesucht hat. Wir verbinden mit diesem Dank die Bitte, daß der Herr Minister der hier verlebten Tage freundlich gedenken möge, und den herzlichen Wunsch, daß seine Thätigkeit eine reichgesegnete sei jetzt und immerdar. In diesem Sinne bittet der Redner die Versammlung das Glas zu leeren auf das Wohl Sr. Excellenz.

Nach einer kurzen Pause erhob sich Herr v. Bötticher zur Erwiderung. Es sei für ihn ein bewegter Moment, in dieser ehrwürdigen Stadt, in welcher er einst 3 glückliche Knabenjahre zugebracht, heute der Ehrengast einer hochangesehenen Corporation zu sein und als solcher zu sitzen in einer Halle, die wegen ihres architectonischen Schmuckes und ihrer Geschichte einst schon die höchste Bewunderung des Knaben erregt habe. Aber auch um deswillen sei es für ihn ein bewegter Moment, weil er zum ersten Male Gelegenheit habe, Kenntniß zu nehmen von den Veränderungen, welche hier im Laufe der Jahre das wirthschaftliche und geistige Leben durchgemacht habe. Er sei hoch beglückt darüber, daß er hier habe schauen dürfen, welche großartigen Umwandlungen dieses Gemeinwesen unter einer anerkannt tüchtigen und umsichtigen Leitung und hingebender Mitwirkung einer opferwilligen Bürgerschaft durchgemacht habe. Diese Freude sei noch erhöht worden durch die trefflichen Worte seines Vorredners, des Hrn. Commerzienrath Damme. Es leuchte aus diesen Worten in der That ein tiefes Verständniß für die Behandlung der wirthschaftlichen Aufgaben. Durch eigene Kraft vorwärts streben, das ist die Signatur dieses stolzen Bauwerkes; das ist die Devise, welche den Handelsstand Danzigs zu allen Zeiten ausgezeichnet hat, das werde auch für die Zukunft das Prinzip dieser Stadt sein und bleiben. Dann werde nach des Redners zuversichtlicher Hoffnung der Lohn nicht ausbleiben. Regen und Sonnenschein wechseln auch im wirthschaftlichen Leben beständig ab. Er danke der Stadt Danzig und ihrer Kaufmannschaft dafür, daß er hier bei seinem Bemühen, einen unmittelbaren Einblick in die mercantilischen und gewerblichen Verhältnisse zu gewinnen, so gute Unterstützung gefunden, daß man ihn so eingehend informirt habe. Er spreche es aus als seine feste Ueberzeugung, die augenblickliche Depression offenbare keine Anzeichen eines dauernden Zustandes. Wenn wir mit dem Vertrauen, das sich aus den Worten des Vorredners kundgebe, in die Zukunft gehen, wenn Sie mit diesem Vertrauen auch an die Staatsregierung herantreten — es wird nicht getäuscht werden. Wir können die Hindernisse einer gedeihlichen Entwickelung des Handels und Verkehrs nicht überall und nicht so rasch, als wir alle wünschen, beseitigen, aber wir haben das ernste Streben, in Bahnen einzulenken, welche eine günstige Gestaltung dieser Verhältnisse möglichst erleichtern sollen. Redner wünscht, daß der Schatten, welcher sich augenblicklich über Danzigs Handel gelagert habe, je eher je lieber schwinden möge, daß diese schöne Stadt emporblühe und eine Zierde bleibe nicht nur der heimischen Provinz, sondern des ganzen Vaterlandes. Er glaube seinen Dank an Alle, die ihm so bereitwillig Hilfe geleistet, nicht besser ausdrücken zu können als durch den Ruf: Es blühe und gedeihe allezeit die Stadt Danzig, ihr Handel und ihre Industrie!

In einer ferneren Tischrede brachte Herr Oberpräsident v. Ernsthausen dem Minister den Dank der Provinz Westpreußen dafür dar, daß derselbe zu uns gekommen, um sich persönlich Kenntniß zu verschaffen von unseren Wünschen und Bedürfnissen. Der Minister, welcher jetzt am Schlusse seiner Rundreise angelangt sei, werde bezeugen, daß er in Westpreußen einen Gewerbestand angetroffen habe,

Ein sinnreiches Auskunftsmittel.

Das Auskunftsmittel, welches in Sachen des Kupferzolles jüngst in der Versammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller getroffen worden ist, erinnert lebhaft an einen ähnlichen Beschluß, welcher vor einiger Zeit in Sachen der Währungsfrage gefaßt wurde. Um eine Abstimmung zwischen Ja und Nein zu verhindern, ward im letzteren Falle eine neue Umfrage vorgeschlagen, und so ist auch diesmal die Entscheidung umgangen worden, indem man beantragte, die Producenten und Consumenten von Kupfer möchten von Neuem darüber nachdenken, wie sie ihre Interessen mit einander versöhnen, etwas Feuer und Wasser untereinander rühren möchten. Das sinnreiche Auskunftsmittel erfunden zu haben, war in beiden Fällen das Verdienst des Herrn A. Bueck. In beiden Fällen vertrat er die richtige Ansicht. Er ist ein entschiedener Gegner der Doppelwährung und des Kupferzolls. Aber die schutzzöllnerischen Geister, die er rufen mithalf, belieben nicht da stehen zu bleiben, wo er Halt macht. In beiden Fällen drohte eine Abstimmung mit Ja und Nein zu bedenklichem Bruch zwischen den Mitgliedern derselben Vereinigung zu führen, und die geschickte Diplomatie des Herrn Bueck handelte von ihrem Standpunkt aus ganz richtig, als sie einstweilen die Frage durch einen Nothausgang von der Tagesordnung entfernte.

In der Währungsfrage hat sich das ganz gut gelohnt. Denn inzwischen sind die Dinge in der Welt so weit vorangediehen, daß kein vernünftiger Mensch den Deutschen zumuthen kann, zum Silber zurückzukehren. Wie wird's mit dem Kupfer gehen? Auf der einen Seite steht das Mansfelder Kupferbergwerk mit Herrn Leuschner an der Spitze, auf der andern das ganze übrige Deutschland, welches Herrn Leuschner und seine Actionäre für den Rückgang des Kupferpreises nicht nur, sondern auch des Silberpreises schadlos halten soll, denn die Mansfelder Hütte sieht ihre Dividende schwinden ebenso sehr durch das Fallen des Silbers wie des Kupfers. Da nun aber an einen Zoll auf Silber nicht zu denken ist, so sollen die Kupferproducenten nicht bloß den Preisfall ihres Rohmaterials, sondern auch den des Silbers den Mansfeldern ersetzen.

Gelänge es, den Rohkupferzoll durchzudrücken, so würde Mansfeld doch noch nicht geholfen, denn man würde das billige Kupfererz einführen und in Deutschland verhütten. Darnach müßte ein Zoll auf Kupfererz eingeführt werden, und gewiß würde Herr Stöcker Herrn Leuschner diesen Zoll bewilligen, wenn Herr Leuschner ihm den Zoll auf Eisenerze gewährte, denn — eine Hand wäscht die andere.

Lord Churchills Reise.

Lord Churchill hat in der That während seines nahezu 48stündigen Aufenthalts in Berlin mit dem englischen Botschafter und dem Staatssecretär des Auswärtigen Grafen Herbert Bismarck wiederholt Besprechungen gehabt. Daß er die Reise aus Gesundheitsrücksichten machte, ist um so naheliegender, als man sich in Berlin die größte Mühe gegeben hat, seine Anwesenheit geheim zu halten. Die „Post“, welche der ersten Londoner Meldung von der Reise Churchills nach Berlin die Bemerkung hinzufügte, dort sei davon nichts bekannt, sucht sich jetzt mit der Wendung aus der Schlinge zu ziehen, es sollte damit nur gesagt sein, daß die Reise eine nicht — officielle sein würde. Diese Ausrede ist dem journalistischen Diplomaten etwas spät eingefallen. Offenbar war es nur eine unfreiwillige Indiscretion, als der Mittheilung, Lord Churchill habe eine Reise nach dem Festlande angetreten, hinzugesetzt wurde, er gehe nach Berlin. Man erinnert sich, daß, als vor einigen Jahren der Kronprinz einen Besuch in Madrid abstattete, der Meldung von seiner Abreise aus Madrid ebenfalls durch Indiscretion hinzugefügt wurde, er gehe nach Rom zum Besuche des Papstes. Daß Lord Churchill Varzin vermeidet, erklärt sich aus der russenfreundlichen Haltung, welche der Reichskanzler auch jetzt noch einzunehmen für nöthig hält. Im übrigen wird ja der englische Schatzsecretär in seinen Unterhaltungen mit dem Grafen Herbert Bismarck einen Ersatz für die Varziner Reise gefunden haben.

Die Londoner „Pall Mall Gazette“ schrieb am 7. Oktober in Anknüpfung an Churchills Reise folgendes:

„Der Erfolg von Lord Randolph Churchills Besuch in Berlin ist von einem Gesichtspunkte aus bereits gesichert: er hat ganz Europa von sich sprechen gemacht, und da diese Reise ins Ausland gerade nach der Dartforder Rede kommt, so ist dies fast genug, um ihn zu einem neuntägigen Wunder zu stempeln. Lord Randolphs Besuch in Berlin wird möglicherweise gut für Lord Randolph sein, aber ob er auch etwas ganz besonders Gutes für England im Gefolge haben wird, ist eine andere und sehr verschiedene Frage. Wir haben aufgehört die Macht zu sein, die wir in der europäischen Welt waren, weil wir unrechten Spuren gefolgt sind. Jetzt finden wir rapide den richtigen Pfad und lernen, daß unsere Stärke nicht in den schattenhaften Regionen europäischer Interessen liegt, sondern in den durchaus wesentlichen Interessen unseres außereuropäischen Reiches. Es kommt mehr und mehr ein allgemeines Uebereinkommen über die Principien unserer auswärtigen Politik zum Durchbruch; und gerade jetzt, wo die Grenzen der Parteikämpfe vermindert sind, werden die unseres nationalen Einflusses sich vermehren. Um dieses neue Abweichen bekannt werden zu lassen, ist der beste Theil der Geschäfte, welche Lord Randolph in Berlin vollbringen kann.“

Deutschland und Zanzibar.

Schon dieser Tage drangen wieder Meldungen in die Oeffentlichkeit, welche auf eine neuerdings eingetretene Spannung zwischen dem Sultan von Zanzibar und seinen deutschen Grenznachbarn schließen lassen. In der That scheint sich der Eindruck, welchen das Erscheinen eines deutschen Geschwaders vor Zanzibar auf den Sultan Said Bargasch gemacht hat, wieder verwischt zu haben. Dem Vernehmen nach legt der Sultan den Deutschen in Ostafrika allerlei Hindernisse in den Weg; er hat z. B. seinen Unterthanen bei Leibesstrafe verboten, in die Dienste der Deutschen zu treten; auch sind seinerseits Eingriffe in die Rechte der Deutschen wiederum versucht worden. Wiederholt eingegangenen Berichten zufolge ist das Verhalten des Sultans auf den Einfluß des englischen General-Consuls Kirk zurückzuführen. Uebrigens bestätigt es sich, daß Sir John Kirk zur Berichterstattung über die demnächst beginnenden Grenzregulirungsfragen an der ostafrikanischen Küste nach London berufen worden ist.

Deutschland.

✤ **Berlin**, 8. Oktober. Vom Hoflager des Kaisers wird aus Baden-Baden von heute telegraphisch gemeldet: Der Kaiser nahm gestern mehrere Vorträge, welche im Ganzen zwei Stunden in Anspruch nahmen, entgegen. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen. Die Kaiserin sah gestern Abend den Großherzog und die Frau Großherzogin bei sich zum Thee.

* [**König Otto's Befinden.**] Gegenüber den über das Befinden des Königs Otto von Baiern coursirenden Gerüchten geht den bairischen Blättern folgende amtliche Meldung zu: Im Monat September litt Se. Majestät nicht unter größeren Aufregungszuständen; auch waren nur wenige schlaflose Nächte zu verzeichnen. In Folge dessen war das Befinden im Allgemeinen ein zufriedenstellendes.

* [**Assessor Jung**], dessen Tod heute Morgen gemeldet ist, stammte aus Köln; er spielte 1848 bei den parlamentarischen Kämpfen in der Nationalversammlung neben Waldeck und Jacobi eine hervorragende Rolle. In den Jahren der Reaction lebte Jung still in Köln. In den sechziger Jahren wurde alsdann Jung in das Abgeordnetenhaus gewählt und schloß sich der Fortschrittspartei an. Im Jahre 1866 erfolgte sein Uebertritt zu den Nationalliberalen. Später unterhielt er Beziehungen zu den Secessionisten. Mitte der siebziger Jahre schied er aus dem Abgeordnetenhause aus und trat seitdem in der Oeffentlichkeit kaum noch hervor. Sein Tod war, der „Freis. Ztg.“ zufolge, die Folge zunehmender Entkräftung.

* [**Der Verein der deutschen Juteindustriellen**] wird in Gemäßheit eines von ihm gefaßten Beschlusses seine diesjährige Generalversammlung in Hamburg abhalten. Voraussichtlich wird dieselbe noch im Laufe dieses Monats stattfinden.

* [**Warnung vor Auswanderung nach London.**] Der in London erscheinende „Anzeiger“ warnt die deutschen Arbeiter davor, nach England zu kommen, um Arbeit zu suchen. Wenn irgendwo sich, so heißt es in der Warnung, die Arbeitslosigkeit bitter fühlbar macht, dann ist es hier in London der Fall. Es giebt viele Fabriken, die, wenn sie nicht gar ganz geschlossen sind, so doch nur noch einige wenige Tage in der Woche arbeiten, und natürlicherweise dann auch mit äußerst verringerter Arbeitskraft. In Fabriken und Geschäften, wo sonst Hunderte von Deutschen Beschäftigung gefunden haben, trifft man die Deutschen heute nur noch vereinzelt an. Mit dem Ueberhandnehmen der Arbeitslosigkeit steigt im gleichen Verhältniß die Erbitterung des einheimischen Arbeiters gegen den Ausländer. Und nun steht der Winter vor der Thür; mehr denn je sind die Aussichten auf Erwerb in der Millionenstadt trüb und ernst, wenn nicht gar trostlos.

* [**Zur Frage der Personalunion vom preußischen Finanzministerium und Reichsschatzamt**] wird der „B. M. Z.“ geschrieben: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß Fürst Bismarck es gern sehen würde, wenn Mitglieder des preußischen Staatsministeriums, also stimmberechtigte Collegen des Reichskanzlers in seiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident, gleichzeitig Vorsteher eines Reichsamtes und somit Untergebene des Reichskanzlers wären. Dies dürfte aber auf den Widerspruch der deutschen Mittelstaaten stoßen, welche durch eine weitere Verbindung von Reichsämtern mit preußischen Ministerien, als sie durch Uebernahme des preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe angebahnt worden, eine Verringerung ihrer verfassungsmäßigen Selbstständigkeit und namentlich eine größere Abhängigkeit von Preußen befürchten. Es fragt sich also, ob es dem Reichskanzler gelingen wird, diese Besorgniß zu beseitigen, die sich bereits geltend gemacht haben dürfte, als nach dem Ausscheiden des Justizministers Leonhardt von der Absicht des Reichskanzlers die Rede war, dem jetzigen preußischen Justizminister die Fortführung der Geschäfte als Staats-Secretär im Reichs-Justizamte zu belassen. Daß aber an eine, durch Personalunion mit der preußischen Finanz-Verwaltung verbundene, verantwortliche Reichs-Finanz-Verwaltung leider auch nicht entfernt zu denken ist, ergiebt sich aus dem Wortlaut des in der Plenarsitzung des Bundesraths vom 5. April 1884 seitens des letzteren einstimmig abgegebenen Votums gegen die Parteibestrebungen zur Errichtung eines verantwortlichen Reichs-Ministeriums.“

* [**Fürst Alfred zu Salm-Salm**], als Haupt einer vormals reichsständischen Familie seit 1853 Mitglied des Herrenhauses, ist am 5. d. auf Schloß Anholt (Westfalen) gestorben. Er ist 73 Jahre alt geworden.

* [**Ueber die deutschen Schutzgebiete in Westafrika**] wird dem „Hamb. Corr.“ geschrieben:

Von dem deutschen Besitz in Südwestafrika ist der nördlich gelegene Theil, den man als das Gebiet der Hereros im Gegensatz zu dem der Namaquas bezeichnen kann, bei weitem der werthvollere. Während in Angra Pequena und dessen Hinterland alle Hoffnungen auf unterirdische Schätze und Gewinnung von Wasser fehlgeschlagen sind, weisen die Gebiete der Hereros, Bastards und des rothen Volkes bei höherer Culturstufe ihrer Bewohner einen größeren Reichthum an Vieh und Mineralien auf. Die Barmer Missionsgesellschaft, welche hier seit Jahrzehnten mit glücklichem Erfolge thätig ist, hatte bereits in den siebziger Jahren eine Handelsgesellschaft für Handelszwecke und zur Ausbeutung der Kupferminen ins Leben gerufen. Die Unsicherheit der Verhältnisse, die Bestrebungen der Kapcolonie, das Land zu annectiren, die wiederholten Kriege zwischen Namaquas und Hereros trübten bald die anfangs sich günstig gestaltenden Aussichten. Ein Jahrzehnt ist darüber hingegangen, bis endlich durch die wiederholten Verhandlungen des Reichskanzlers mit dem englischen Cabinet und die deutschen Schutzverträge klare Verhältnisse geschaffen wurden. Freilich sind noch in diesem Jahre die beutegierigen und auf den verhältnißmäßigen Reichthum der Hereros lüsternen Hottentotten abermals in das Gebiet Mahero's eingefallen.

Die südwestafrikanische Gesellschaft, deren Mitglieder zum Theil auch in dem mehr versprechenden Neu-Guinea-Unternehmen engagirt sind, hat es bisher unterlassen, an die Ausbeutung ihres Besitzes zu gehen. Die Ausbeutung der Kupferminen mag z. B. wenig Erfolg versprechen und außerdem sind die Besitztitel noch streitig.

Letzteres gilt, wie dieser Tage mitgetheilt ist, namentlich von dem angeblich werthvolleren Kaokofelde. Aus dem ganzen Bericht des colonialfreundlichen Blattes geht jedenfalls hervor, daß es mit der ganzen Ausbeutung des deutschen Südwestafrika — noch nichts ist!

* [**Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika.**] Von den beiden Bevollmächtigten, Capitän Rabenhorst und Lieutenant Schmidt, welche der deutsche Colonial-Verein zur Uebernahme des erworbenen Witu-Gebietes nach Ostafrika gesandt hat, liegen die letzten Nachrichten von Lamu (nördl. von Zanzibar) vor, wo sie ihre Briefe einem nach Europa fahrenden Schiffe übergaben. Das Kanonenboot „Hyäne“ ist dem Vernehmen nach dazu bestimmt, die deutschen Vertreter nach Witu zu bringen und dem Sultan Achmed Siwa die deutsche Kriegsflagge vor Augen zu führen. Es ist wahrscheinlich, daß der in Ostafrika auf dem Witu-Gebiete selbst anwesende Gustav Denhard, welcher die Uebergabe des erworbenen Gebietes an die Abgesandten des Vereins vermitteln soll, in die Dienste der neuen Witu-Gesellschaft eintreten wird.

* [**Neues polnisches Wochenblatt.**] Unter dem Titel Glos (Stimme) erscheint seit dem 1. d. M. in Warschau ein neues polnisches Wochenblatt, daß sich nach dem von der Redaction veröffentlichten Prospect die Aufgabe gestellt hat, den Nachweis zu liefern, daß der polnische Adel seine politische Rolle vollständig ausgespielt habe und die Zukunft der polnischen Gesellschaft nur auf den Bürger- und Bauernstand zu gründen sei. Dem Blatte wird von der russischen Censur kein Hinderniß in den Weg gelegt. Das Urtheil der nicht-russischen polnischen Presse über das Blatt fällt sehr verschieden aus.

Posen, 8. Oktbr. Die Errichtung einer Rettungsbank wird sowohl von den meisten hiesigen, wie von den galizischen und Warschauer Zeitungen als das wirksamste Mittel bezeichnet, um dem andauernden Uebergehen polnischen Grundbesitzes in deutsche Hände vorzubeugen. Doch meint der „Kuryer Pozn.“, die Polen in der Provinz Posen allein seien bei der gegenwärtigen kritischen Lage, in der sie sich befinden, nicht im Stande, eine solche Bank zu errichten, und fügt hinzu: „ob die durch galizische und Warschauer Zeitungen angebotene Hilfe sich ebenso in der That erweisen werde, wie man sie in Worten hört, das sei die Frage, von der die Zukunft der Rettungsbank abhänge. Jede Institution müsse, wenn sie Vertrauen erwerben solle, Gegenstand allseitiger Prüfung sein, alle Umstände müßten erläutert und aufgeklärt werden, und man müsse nicht bloß dasjenige darlegen, was für die Gründung einer solchen Institution spricht, sondern auch dasjenige in Erwägung ziehen, was dagegen spricht. Der „Kuryer Pozn.“ bringt alsdann eine Correspondenz aus der Provinz, in welcher die Besorgniß ausgesprochen wird, die ganze Idee einer solchen Bank werde keinen Erfolg haben und Fiasco machen. Es wird darauf hingewiesen, daß es den Polen in der Provinz an großen Kapitalien fehle, und daß, wenn auch selbst 300 Actien zu 1000 Mk. gezeichnet würden, mit einem solchen Kapital auch nicht viel anzufangen, höchstens ein Gut anzukaufen sei. Auf Galizien und das Königreich Polen sei wenig zu rechnen, da es dort noch weniger Geld als hier gebe, und die wenigen reichen Leute und Bankiers in Warschau, welche bedeutende Kapitalien vorstrecken könnten, unzweifelhaft Garantien und Verzinsung verlangen würden, welche nicht gewährt werden könnten. (Pos. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* [**Die Wiener Verhaftungen.**] Die Münchener „Neuesten Nachr.“ ergänzen ihre gestern mitgetheilten Meldungen von Anarchisten-Verhaftungen in Wien heute durch die etwas phantastisch klingende Nachricht, unter den Verhafteten sei eine Falschmünzerbande, die, nach nihilistischem Muster, durch Erzeugung falscher Banknoten die Sache des Anarchismus fördern wollte. Unter diesen sollen dieselben Verbrecher sein, welche vor etwa zwei Jahren in der Maske von Polizisten bei einer Frau eindrangen und eine größere Summe Geldes „mit Beschlag“ belegten.

Schweiz.

Bern, 8. Oktober. Der Bundesrath hat die Aufstellung einer beweglichen Skala für den Ein-

---

der mit besonderer Thatkraft, mit Zähigkeit und Besonnenheit arbeite. Er habe hier eine Industrie geschaut, die unter ungünstigen Verhältnissen sich einen Weltruf zu erringen verstanden. Er habe hier einen Handel angetroffen, der von Alters her fest begründet sei; er weile jetzt in einer Handelsstadt, die in guten und schlechten Tagen es nie an Hingebung und ausdauernder Thatkraft habe fehlen lassen, die, um nur ein Beispiel anzuführen, unter der energischen Führung ihres Stadthauptes sogar aus eigener Kraft eine Eisenbahn zur Verbindung mit fernen Landen hergestellt habe. Der Minister habe auch Kenntniß zu nehmen Gelegenheit von einer hohen Entwickelung der Landwirthschaft in Westpreußen, die freilich ohne ihre Schuld seit drei Jahren ebenfalls Schweres durchzumachen habe. Der Herr Minister möge überzeugt sein, daß der gesammte westpreußische Gewerbestand nicht die Hände in den Schooß legen, sondern stets der Devise „Selbst ist der Mann“ folgen werde. Redner trinkt schließlich auf das Wohl und Gedeihen der Provinz Westpreußen.

In längerer, theils launiger Rede erklärte demnächst Herr Oberbürgermeister v. Winter sich für verpflichtet, für zwei Toaste zugleich zu danken. Der eine sei dem Wohle der Stadt Danzig, der andere dem Erblühen der jungen Provinz Westpreußen dargebracht worden. Es gebe auf Erden nichts, das ihm (dem Redner) mehr am Herzen liege, als das Gedeihen dieser Stadt und das Glück dieser Provinz. Zur Grundsteinlegung für beides glaube er nicht unwesentlich mitgewirkt zu haben. Für ihn sei es ein besonderes Glück, jetzt Herrn v. Bötticher hier zu begrüßen, wo er (damals junger Regierungsbeamter) ihn kennen gelernt habe als frischen, fröhlichen Knaben, der täglich mit der Schulmappe unterm Arm durch die Langgasse dem städtischen Gymnasium zuwallfahrtete. Redner schildert dann recht drastisch den feierlichen Eindruck, den es einst auf sein jugendliches Beamtengemüth gemacht, als er in Hrn. v. Böttichers Vater zum ersten Male einen Oberpräsidenten erblickt habe. In dem Hause dieses Mannes zu Frankfurt a. d. O. habe er später eine unversiegbare Quelle von Wohlwollen, Freundschaft und häuslicher Gemüthlichkeit gefunden. Dieses Wohlwollen habe sich vom Vater auf den Sohn vererbt. Angesichts solcher Erinnerungen könne man sich denken, welche innige Herzensfreude es ihm bereite, Hrn. v. Bötticher hier, wo er den Knaben kennen gelernt, als den Minister zu begrüßen, von dessen amtlicher Thätigkeit sehr wesentlich das Wohl dieser Stadt abhänge. Hr. Damme habe so treffend und geschickt geschildert, wie es bei uns aussieht und nach welchen Gesichtspunkten wir arbeiten. Ja, es gelte bei uns allezeit der Grundsatz: hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott! aber die Staatsverwaltung habe ja die schöne Aufgabe, die Bedingungen zu schaffen, unter denen ein solches Streben gedeihen könne. Gern und freudig sind wir bereit, Opfer zu bringen, wenn das Wohl des Vaterlandes es verlangt. Wir wissen, unsere Haut ist nicht gefeit dagegen, daß aus derselben Riemen geschnitten werden, wenn das Landes-Interesse es erheischt. Wir haben aber auch das Vertrauen und sprechen es aus als eine Bitte an die Staatsverwaltung, daß anerkannt werde, daß diese Prozedur gewissen Leuten weh thut, und daß man da, wo es schmerzt, zu lindern und zu heilen suche. Redner wendet sich nun zu der Verwaltung der Provinz Westpreußen. Letztere könne Sr. Majestät nicht dankbar genug sein, daß er an die Spitze dieses Departements einen Mann gestellt habe, welcher, obwohl ihn ursprünglich nichts mit Westpreußen verband, doch ein so guter Westpreuße geworden sei, der so gut und gerecht von uns Westpreußen denkt, mit so viel Einsicht und Wohlwollen unsere Provinz-Verwaltung führt. Danzig sei als Handelsstadt geboren und man freue sich aufrichtig, daß dieser Beruf so voll erkannt und gewürdigt werde von jenen beiden Männern, in deren Hand zum großen Theil das Geschick von Stadt und Provinz liege. Mit dem Wunsche, daß unser Oberpräsident noch lange an der Spitze der Provinz und ihrer Hauptstadt bleibe, verband Hr. v. Winter ein gemeinschaftliches Hoch auf die Herren v. Bötticher und v. Ernsthausen.

Die Reihe der ernsten Tischreden war hiermit abgeschlossen und der Humor, welchem Hr. v Winter bereits die Bahn gebrochen, trat nunmehr, da inzwischen selbst der „Eisgang“ glücklich vorüber gegangen war, voll in sein Recht. Ihm opferte zunächst Herr Provinzial-Schulrath Dr. Kruse mit einer kurzen, humorvollen Rede, welche von der „historischen Andacht“ ausgehend, die bei den alten Bruderschaften des Junkerhofes geweilt, dann des an den Flügeln beschnittenen Merkurs Bemühen schildernd, von dem ihn beunruhigenden Identitätsnachweise enthoben zu werden, des Lichts gesellige Flamme in dem neuen Kronprinz-Victoria-Kronleuchter und hiermit in Verbindung den „Frieden des Hauses“ feierte, dessen schönste Vertreterin die Hausfrau sei. Bisher habe man nur den Herrn Minister gefeiert. Aber auch die Frau Minister v. Böttlicher habe ihren Antheil an dem Verdienst, daß der Gatte bei uns weile. Ihr bringe er daher dankend sein Glas.

In einer ebenfalls humoristischen Erwiderung bemerkte Hr. v. Bötticher, seine Gattin habe ihn vielleicht nicht ganz ohne Besorgniß reisen lassen, um den westpreußischen, in specie den Danziger Frauen seine Aufwartung zu machen. Aber er könne versichern, daß er bisher nur eine westpreußische Dame, und zwar in Danzig, näher kennen gelernt habe. Das halte ihn aber nicht ab, den Damen dieses Landes in ihrer Gesammtheit seine Huldigung darzubringen, die er übrigens voll und ganz der Provinz schulde. Er wünsche, daß sie ihren Gatten gnädige Hausfrauen seien, und er feiere und begrüße mit seinem Hoch sie voller Sympathie als Zierden der Provinz und ihrer Hauptstadt.

Das Menu war nun erschöpft, das Programm der Trinksprüche erledigt — die dampfende Havannah verkündete den Schluß des nach allen Richtungen vortrefflich verlaufenen Festmahls. Aber noch längere Zeit blieb ein erhebliches Contingent der Theilnehmer an der Stätte, wo sich wieder einmal, allerdings in modernem Gewande, ein Stück echter alter Danziger Gastlichkeit abgespielt hatte, in zwangloser Geselligkeit beisammen. K.

Stadt-Theater.

Die lieblichen Klänge von Boieldieu's „weißer Dame“, in der vorjährigen Saison nicht vernommen, hatten gestern eine erfreuliche Anziehungskraft ausgeübt und das Haus im Ganzen gut gefüllt. Die Beliebtheit dieser volksthümlichen Oper, aus der dem Hörer frische Bergluft und heitere Romantik entgegenweht, ist nicht anzutasten. So bescheiden für die heutige Zeit der musikalische Apparat dieses Werkes auftritt, es wohnt ihm eine Macht bei, die schließlich für die lange Lebensdauer einer Oper immer den Ausschlag geben wird: der Zauber der Melodie. Und da der Melodienquell Boieldieu's der heiteren Grazie des Sujets aufs glücklichste angepaßt ist und sich dem Charakter der handelnden Personen treu und wahr anschmiegt, so ergiebt sich ein Gesammtbild von schönster einheitlicher Färbung, von wohlthuender Harmonie in allen Theilen. Die „weiße Dame“ hat etwas ungemein Anheimelndes, wenn auch die Musik des französischen Meisters, der französische Eleganz mit dem beweglichen Tonspiel italienischer Sinnlichkeit verbindet, bei weitem nicht an die Innigkeit und harmonische Tiefe der Schöpfungen Mozart's heranreicht. Boieldieu's anmuthiges Werk begründete die französische Spieloper, die später an Auber einen geistvollen Vertreter fand und bis in die neueste Zeit zu glänzenden Zielen führte.

Von der gestrigen Vorstellung läßt sich überwiegend Günstiges sagen. Angenehm ins Auge fiel wieder die äußere Ausstattung, auf welche die Direction mit Recht größeren Werth legt, als es hier bisher geschehen ist. Die schottischen Pächter und Pächterinnen nahmen sich in ihren neuen Costümen sehr schmuck aus, waren auch in stattlicher Anzahl beisammen, um dem Zuhörer den Begriff von einem wirklichen Chor zu geben. Die frische Bergluft hatte die Kehlen günstig beeinflußt und man konnte seine Freude an dem vollen Zusammenklang der Stimmen haben, die sich auch wohl disciplinirt zeigten. Ueber das Debüt des Herrn Wickert als Georg Brown möchte Referent noch kein endgiltiges Urtheil abgeben. Es ist diese Rolle für einen lyrischen Tenor eine der schwierigsten, weil sich hier Gesang und Darstellung, mit gleicher Virtuosität ausgeübt, vollständig decken müssen. Dieser Aufgabe zeigte sich Herr W. nicht ausreichend gewachsen, obschon die Stimme an und für sich, wenn man von dem ihr beiwohnenden Kehlton absieht, für lyrischen Ausdruck eine geeignete angenehme Färbung hergiebt. Am wenigsten glückte dem Sänger die Auftrittsarie, bei der man ihm die Lust, Soldat zu sein, nicht recht glauben konnte. Es fehlte ein flottes, energisches Herausingen, dazu die technische Sicherheit. Im zweiten Act wirkte das „Komm, o holde Dame“ tonlich recht ansprechend, bis auf die mangelnde Biegsamkeit des Organs in dem colorirten Theil. Auch das Duett mit Anna zeigte den Sänger im präcisen Zusammengehen mit dem Sopran und in stimmlicher Verfassung von einer vortheilhaften Seite. In der Versteigerungsscene wurde ein durchgreifendes, den rechten Humor treffendes Spieltalent vermißt, und in der Ballade des dritten Actes reihten sich die Töne zwar wohlklingend aneinander, aber das seelische Element kam nicht überzeugend genug zum Ausdruck. Es mag sein, daß einige Befangenheit vor einem fremden Publikum Herrn Wickert verhindert hat, seine ganze Leistungsfähigkeit zu entfalten. Im Allgemeinen dürften getragene Gesangspartien mit ruhigem Spiel der Individualität des Sängers mehr zusagen, als bewegliche und ein ausgebildetes Darstellungstalent erfordernde. Nach letzterer Seite ist Frl. v. Weber eine ungemein begünstigte Bühnenerscheinung. Sie gab der Anna ein elegantes, dabei warm herzliches Gepräge, das sympathisch berührte. Als fertige Gesangskünstlerin zeigte sie sich namentlich in dem Duett des zweiten und in der Coloraturarie des dritten Actes, die in dem Falle, daß die Anna einer jugendlich dramatischen Sängerin zuertheilt ist, häufig ausfällt. Hr. Selzburg war ein vorzüglicher Gaveston. Er zeichnete den habsüchtigen Intriguanten in markigen Zügen, ebenso ausgezeichnet war das Mark seines vollen, kräftigen, überraschend umfangreichen Basses, der einmal in dem Terzett des zweiten Actes bis zum Contra C herabstieg und in einem anderen Falle das hohe F mühelos anschlug. — Vielen Beifall fand auch Frau Stemmler-Wagner durch die milde, klangschöne Beleuchtung der Margarethe in dem Spinnliede sowohl, wie in dem genannten Terzett. Das Pächterpaar Dickson und Jenny (Herr Schnelle und Frl. Forster) sprach durch natürlichen Humor und gesangliche Tüchtigkeit gleichfalls allgemein an. Die Ballade von der weißen Frau ließ an dem lieblichen Metall der jugendlichen Sopranstimme aufrichtiges Wohlgefallen finden. Herr Schnelle sang die Partie genügend pointirt und schlagfertig, abgesehen von einigen kleinen Unsicherheiten. Der Friedensrichter fand in Herrn Rodmann einen routinirten Vertreter; der Sänger machte sich gleichzeitig als einsichtiger Regisseur um die Vorstellung verdient. Diesmal leitete als Kapellmeister Herr Salzmann die Oper und bewährte sich als geschickter Dirigent. M.

gangszoll auf Alkohol von 25 bis 40 statt 30 bis 40 Francs acceptirt. (Voss. Z.)

Bern, 5. Oktober. Die internationale Conferenz für Regelung der Lachsfischerei im Rhein hat hier ganz in der Stille ihre Berathungen gehalten. Erst jetzt, nach Beendigung derselben, theilt man mit, daß sie versammelt war, sich über die Aufstellung allgemeiner Grundsätze verständigt hat, und daß heute ihr zu Ehren im Hotel Bellevue ein vom Bundesrath veranstaltetes Abschiedsbankett stattfindet.

Frankreich.

Paris, 5. Oktober. „Paris" wirft die Frage auf, welche Dienste das vor einigen Tagen vom Stapel gelassene Panzerschiff „Hoche", dessen Ausrüstung in den Blättern gerühmt worden ist, in einem Kriege leisten könne und tadelt die Bauart des Schiffes, die seinen Wirkungskreis wesentlich einschränkt. Der „Hoche" kann nicht durch den Suezcanal fahren, da er 8 Meter Tiefgang, also ½ Meter zuviel für den Canal, hat. Ebensowenig kann er um das Cap der guten Hoffnung herum oder sonst eine weite Seefahrt unternehmen, denn er kann nur 750 Tonnen Kohlen fassen, was für seine 12 000 Pferdekräfte zur Erzielung der erforderlichen Geschwindigkeit von 14 bis 16 Knoten nur für 4 Tage reicht. Führe der „Hoche" mit vollem Dampf von Brest nach Hamburg, so verbrauche er dabei die Hälfte seiner Kohlen und hätte noch gerade genug zur Rückfahrt. Auf der anderen Seite reicht das Feld seiner Thätigkeit bis Gibraltar.

Rußland.

Petersburg, 5. Oktober. Das Zolldepartement beabsichtigt, da von fast in Riga, Reval, Petersburg und Odessa eintreffenden ausländischen Schiffen nicht selten Contrebande eingeführt wird, den Bestand der Zollkreuzer in der Ostsee und im Schwarzen Meere, sowie im Finnischen Meerbusen zu verstärken. Zur Ermöglichung einer schärferen Aufsicht beabsichtigt man für die nächste Zeit 171 500 Rbl. speciell für den Unterhalt von Kreuzern anzuweisen.

* **[Der Gemüthszustand des Zaren.]** Der Pariser „Times"-Correspondent meldet, in diplomatischen Kreisen Frankreichs hege man Besorgnisse über des Zaren Gemüthszustand. Man befürchte grillenhafte Aeußerungen des Zaren. Der Zar denke und rede über Bulgarien nur sehr unruhevoll. Meist schreite er sprachlos des Nachts auf und ab. Der Zar dirigire Kaulbars persönlich.

* **[Die Stimmung in den „höchsten Kreisen" über Bulgarien.]** Der Wiener Correspondent des „Standard" telegraphirt unterm 6. d.:

„Hier eingegangenen diplomatischen Berichten zufolge befinden sich die höchsten Kreise in Rußland gerade jetzt in einem Zustande der größten Unschlüssigkeit über den in der Orientfrage zu thuenden nächsten Schritt. Wie Rußland aus der bulgarischen Verwirrung mit irgend einer Art von Würde herausgehen soll, kann gegenwärtig Niemand sehen. Nachdem es durch die schlechten Mittel, zu denen es seine Zuflucht nahm, um den Fürsten Alexander zu beseitigen, sich vor der ganzen Welt in seinem wahren Charakter gezeigt hat, kann es jetzt keinen Candidaten finden, um dessen Platz auszufüllen. Prinz Waldemar von Dänemark, zu dessen Gunsten die ganze Intrigue in Scene gesetzt wurde, ist [illegible] Prinzen, deren Namen genannt wurden, bereits aus dem Spiel. Der Zar schreibt thatsächlich [illegible] freundschaftliche Verbindungen zu, während die ehrlichen russischen Candidaten, wie der Prinz von Oldenburg und der Prinz von Leuchtenberg, nicht der Aufgabe für gewachsen gehalten werden, die Stimmung an den Fürsten Alexander zu verwischen und das Prestige [illegible] Einfluß Rußlands in Bulgarien wiederum herzustellen. Die beiden oben erwähnten Prinzen wurden auch ursprünglich weder vom Zaren noch von der russischen Regierung als Candidaten empfohlen, sondern nur von einigen der Petersburger Journale. Was das Resultat sein dürfte, wenn ein russischer General zur Besetzung des bulgarischen Thrones [illegible] der Mission des Generals Kaulbars [illegible]. Es hat somit den Anschein, als ob die russische Intrigue gänzlich zusammengebrochen ist, und zwar zum größten Nachtheil für den Urheber."

Moskau, 4. Oktober. Dem österreichischen Unterthanen Dr. Karl Cech, Herausgeber des „Russ. Manufacturist", sowie des „Archiv für russische Bierbrauerei", und kurze Zeit Vicepräsident des hiesigen österreichisch-ungarischen Hilfsvereins ist, wie die „M. D. Z." mittheilt, auf Verfügung des Ministeriums des Innern der Aufenthalt in Rußland untersagt worden. Dr. Cech, der bei Erlaß dieser Verfügung im Auslande weilte, hat vergebens versucht, die Erlaubniß zu einem kurzen Aufenthalt in Moskau, um seine Geschäftsaffairen ordnen zu können, zu erhalten. Diese Maßregel dürfte mit dem Umstande zusammenhängen, daß der Genannte einen schwunghaften Handel mit Orden betrieben hat, der ihm nicht unbedeutende Summen eingebracht haben soll, und sich außerdem noch ihm nicht zustehende Titel anmaßte, um das Publikum zu täuschen.

Danzig, 9. Oktober.

* **[Gesunkenes Schiff.]** Das unweit Rixhöft gesehene gesunkene Wrack hat sich als dasjenige der Kuff „Metta" herausgestellt, welche am 14. Sept. mit diverser Ladung von Harburg nach Elbing abgesegelt; dieselbe hatte ostwärts von Bornholm sehr schweres Wetter gehabt und war dann am 28. September gekentert. Die Besatzung hat sich in dem Schiffsboot gerettet.

* **[Versetzung.]** Der seitherige Gerichts-Referendarius Hartwig aus Stettin ist zum Regierungs-Referendarius ernannt und der hiesigen kgl. Regierung zur Beschäftigung überwiesen.

* **[Lotterie.]** Die nächste (zweite) Ziehung der preußischen Lotterie wird am 9. November ihren Anfang nehmen.

-m- **[Wilhelmtheater.]** Der Löwenbändiger Herrn Boone, der täglich im Löwenkäfig Proben von unerschrockenem Muth und Geistesgegenwart ablegt, hat sich seit gestern noch eine „Löwenkönigin", Frl. Carlotta, beigesellt. Gemeinsam betreten sie beide den Zwinger, von den Bestien mit wildem Gebrüll empfangen; doch ein durchbohrender Blick, ein Schlag mit der Gerte genügt, um die Thiere zur Ruhe zu weisen. Ein Schuß aus dem Revolver läßt sie scheu zurückweichen, und [illegible] winselnd wie ein Hund herauszuschleichen und ihrem Meister die Hand zu lecken. Die Dressur der Thiere, Pracht-Exemplare im [illegible] Sinne des Wortes, unvergleichbar denen, die man gewöhnlich in Menagerien sieht, ist eine vortreffliche. Sie springen über Barrieren und durch brennende Reifen, gehorchen dem Wink ihres Herrn unbedingt, spielen und tollen tändelnd mit ihren Bezwingern. Zum ersten Male zeigte sich gestern dem Publikum die „Femme serpente" Weiß. Es mag dahingestellt sein, ob derartige Productionen [illegible] fast grauenhaften Verdrehungen ansehen zu müssen. — Das mit vielem Beifall aufgenommene komische Intermezzo „Vorführung des dressirten Elephanten Bobs" der Akrobaten-Gesellschaft Hermandez erregte allgemeine Heiterkeit. Ebenfalls beifällig aufgenommen wurden die Lieder und Couplets des Hrn. Engelhardt und des Zwergkomikers Hansen, der gestern als Herold auftrat.

* **[Section.]** Gestern fand Termin zur gerichtlichen Section der Leiche der Frau Rosa Walter geb. Fischer behufs Ermittelung der Ursachen des Todes derselben statt, da von dem Ehemann, welcher seine Frau die Treppe hinuntergeworfen haben sollte, die Schuld an deren Tode zugeschoben war. Die Section hat jedoch diese Verdächtigung vollständig widerlegt. Es haben sich an der Leiche keinerlei Spuren äußerer Gewalt entdecken lassen; Frau Walter ist vielmehr an einem Lungen- und Herzleiden verstorben.

[Polizeibericht vom 9. Oktober.] Verhaftet: ein Kellner wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, ein Schuhmacher wegen Diebstahls, 7 Obdachlose, 3 Bettler, 1 Betrunkener, 2 Dirnen. — Gestohlen: Eine silberne Taschenuhr, eine schwarz- und weiß-gefleckte Kuh, eine Handsäge, ein hellbrauner Hühnerhund.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 8. Oktober. Der Verein Stolze'scher Stenographen in Berlin eröffnet wiederum für außerhalb Berlins wohnende Personen briefliche Unterrichts-Course in der vereinfachten (Neu)-Stolze'schen Stenographie (amtlich in Anwendung im deutschen Reichstage, in den beiden Häusern des Landtages u. s. f.) und in der französischen Stenographie nach Stolze-Michaelis. Der Unterricht erfolgt unentgeltlich gegen Erstattung der Auslagen für das Lehrbuch (1,20 M. einschließlich Porto). Näheres durch den Vorsitzenden des Vereins Hrn. Hermann Schottländer, Berlin N., Metzerstraße 43.

* **[Die Kaiserin und Prinz Wilhelm]** sind dem neuen Patronatverein zur Erhaltung der Bayreuther Festspiele mit Jahresbeiträgen von je 1000 M. beigetreten.

* **[Herr Baurath Böckmann]** in Berlin hat eine große Sammlung von Kunstgegenständen aus Japan und Amerika mitgebracht. Dieselbe wird demnächst im Architectenhause ausgestellt. Der Ertrag der Ausstellung ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

* **[Zur Versorgung der Berliner Markthallen mit Seefischen]** hat sich, wie die „Centralmarkth." mittheilt, eine Fischereigesellschaft gebildet. Die Gesellschaft, die ihren Sitz in Bremerhaven hat, an der aber auch Berliner Kapitalisten betheiligt sind, will den Betrieb mit 2 Dampfern und 12 Kuttern eröffnen.

* **[Undenkbar!]** Vor etwa einem Jahre desertirte ein Unteroffizier von den Gardeschützen in Lichterfelde, ein früherer Unteroffizierschüler, wegen Spielschulden — was er gar nicht einmal nöthig hatte — und entkam nach Frankreich, wo er Dienste nehmen wollte. Hier aber erachtete man einen preußischen Deserteur für undenkbar, hielt ihn vielmehr für einen Spion und transportirte ihn sofort zur Grenze zurück. Der Flüchtling suchte nun in Baden Dienste zu nehmen, wurde aber natürlich als Deserteur sogleich festgenommen. Jetzt hat der Leichtsinnige die ihm damals zudictirte Festungsstrafe abgemacht und muß sich nun eine neue Existenz gründen.

* **[Billige Knöpfe.]** Aus Neapel schreibt man der „Pr.": „Der Knopfhändler De Francesco gewann vor einigen Tagen eine ungeheure Quaterne in der kleinen Lotterie. Sein Gewinnst beträgt 650 000 Lire. In der ersten Freude kündigte der glückliche Gewinner an, daß er sein ganzes Lager dem Volke Neapels zur Verfügung stelle und Jeder nach Belieben sich Knöpfe aussuchen könne. Selbstverständlich wurde das Gewölbe Tags darauf von einer trubulenten Volksmenge im Sturme genommen, es gab Püffe und blutige Köpfe und nur das Einschreiten der Wachen verhinderte ernste Ausschreitungen. Nach fünf Minuten aber war im ganzen Lokal kein Knopf mehr zu finden."

* **[Die französische Weinernte.]** Einem Bericht über die diesjährige Weinernte in Frankreich entnehmen wir, daß die Champagne und Burgund ihre Erwartungen übertroffen sehen, während die Charentes und die Gironde geringen Grund zur Zufriedenheit haben. Die Phylloxera hat auch dieses Jahr den Bordeaux-Weinen arg mitgespielt. Süd-Frankreich, Herault und Roussillon können sich hingegen zu den Resultaten der neuen Pflanzungen Glück wünschen und was von alten verschont worden war, giebt reichliche und gute Lese. Am günstigsten lauten aber die Nachrichten aus Algerien, wo zwar schon seit einer Reihe von Jahren Wein gebaut wird, aber ohne daß derselbe dem Gaumen der im Mutterlande wohnenden Trinker angenehm gewesen wäre. Man fand ihn allgemein herb und man verzweifelte an seiner Verbesserung. Jetzt scheint es, daß dieser Fehler bei dem heurigen Wein viel weniger hervortritt, ja theilweise ganz verschwunden ist, und hofft man, gestützt auf die neuesten Wahrnehmungen, daß der algerische Wein seine spanischen und italienischen Concurrenten in wenigen Jahren zur Versetzung und Tonificirung, gleichzeitig auch zur Färbung derjenigen des französischen Südens aus dem Felde wird schlagen können.

Minden, 6. Oktober. Eine grausige Mordthat, die gestern Abend in der Nähe Bielefelds geschehen, ruft unter der dortigen Bevölkerung große Aufregung hervor. Zwei Arbeiter von der Spinnerei „Vorwärts" geriethen, wie dem „B. Tagebl." berichtet wird, auf dem Heimwege in Streit; bald ging man zu Thätlichkeiten über, wobei einer zu Fall kam. Sofort zog der andere sein Messer und schnitt dem am Boden Liegenden die Gurgel durch. Der Mörder ging nun nach seiner Wohnung, wo er, mit seiner Familie ruhig beim Abendbrod sitzend, bald von einem Gendarm verhaftet wurde. Während des Essens soll der Mörder noch das Blut seines Opfers an den Händen gehabt haben.

Essen, 5. Oktober. Zum Transport eines 2420 Centner schweren Riesengeschützes über die Gotthardbahn nach Spezzia hat Krupp einen Eisenbahnwaggon von 2000 Centner Gewicht bauen lassen müssen. Derselbe hat 16 Achsen, deren Eintheilung in vier bewegliche Gruppen das Befahren starker Curven ermöglicht.

Rom. [Fürst Marc Antonio Borghese], dessen Güter ein Drittel der Provinz Rom ausmachen und die herrlichsten Villen der Welt einschließen, ist im Alter von 73 Jahren auf seinem Landschloß bei Frascati gestorben.

Telegramme der Danziger Ztg.

Wien, 9. Oktober. (W. T.) Das officiöse „Fremdenblatt" schreibt: **Durch die gestrigen Erklärungen über Beziehungen zu Deutschland entzog Graf Taaffe allen jenen Vermuthungen die Basis, welche aus einzelnen Momenten noch ungeklärter Ereignisse im Orient Schlüsse zogen. Mit Rücksicht auf die Erklärung, daß auch in Zukunft keine Aenderungen der österreichisch-deutschen Beziehungen zu befürchten seien, darf man kommenden Ereignissen mit gefestigter Ruhe entgegenblicken.**

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.
Berlin, den 9. Oktober.

		Crs. v. 8.			Crs. v. 8.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	86,90	86,90
Okt.-Nov.	151,50	151,50	Lombarden	177,00	178,50
April-Mai	160,00	160,00	Franzosen	387,50	386,50
Roggen			Cred.-Actien	461,00	461,50
Oktober	128,70	128,70	Disc.-Comm.	214,20	213,00
April-Mai	131,50	131,50	Deutsche Bk.	169,00	167,70
Petroleum pr.			Laurahütte	71,80	70,60
200 ℔			Oestr. Noten	162,85	162,90
Oktbr.-Nov.	21,70	21,70	Russ. Noten	194,95	195,00
Rüböl			Warsch. kurz	194,25	194,10
Okt.-Nov.	43,90	43,40	London kurz	20,39	20,39⁵
April-Mai	44,80	44,50	London lang	20,28⁵	20,28
Spiritus			Russische 5%		
Oktbr.-Nov.	37,10	37,20	SW.-B. g. A.	64,60	64,50
April-Mai	38,70	38,80	Danz. Privat-		
4% Consols	106,00	105,90	bank	142,50	142,50
3½% westpr.			D. Oelmühle	106,00	105,50
Pfandbr.	99,90	99,90	do. Priorit.	108,25	108,00
4% do.	100,25	100,25	Mlawka St-P.	108,50	109,50
5% Rum. G.-R.	96,00	96,10	do. St-A.	37,10	37,50
Ung. 4% Gldr.	85,40	85,40	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	59,90	60,20	Stamm-A.	71,75	71,75

1884er Russen 99,00. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: still.

Danziger Börse.
Amtliche Notirungen am 9. Oktober

Weizen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—133℔	140—155 M. Br.	
hochbunt	126—133℔	140—155 M. Br.	
hellbunt	126—133℔	138—150 M. Br.	130 151 M. bez.
bunt	126—130℔	135—148 M. Br.	
roth	126—135℔	133—153 M. Br.	
ordinair	120—133℔	126—144 M. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 134 M.
Auf Lieferung 126℔ bunt per Oktober 135 M. Br., 134½ M. Gd., per Oktober-November 134½ M. Br., 134 M. Gd., per April-Mai 140 M. Br., 139½ M. Gd., per Juni-Juli 143 Br., 142½ M. Gd., per Juli-August 144 M. Br., 143½ M. Gd.

Roggen loco geschäftslos, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120℔ 111 M.
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 111 M., unterpoln. 91 M., transit 91 M.
Auf Lieferung per Oktbr.-Nov. inländ. 112 M. Br., 111½ M. Gd., do. transit 92 M. Br., 91½ M. Gd., per April-Mai transf. 97 M. Br., 96½ M. Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 112—116℔ 127—133 M., transit 106—116℔ 110—135 M., kleine 103℔ 103 M.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Koch- 133 M.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 106 M.
Rübsen loco per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 188 M., Sommer- transit 153—160 M.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. transf. 181 M.
Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 160 M.
Spiritus per 10 000 % Liter loco 37¾ M. Br., 37¼ M. Gd.
Rohzucker matt, Basis 88° Rendement incl. Sack franco Neufahrwasser per 50 Kilogr. 19,45—19,40 M. bez.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 9. Oktober.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Theilweise bezogen bei kühler Temperatur. Wind: SO.

Weizen. Die Zufuhr war heute wieder recht klein, trotzdem war der Verkauf schwierig und hielt es schwer, gestrige Preise zu erzielen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 132/3℔ 145 M., gutbunt 131℔ 146 M., hellbunt 126/7℔ 145 M., 131℔ und 132/3℔ 147 M., 134/5℔ 150 M., weiß 130℔ 148 M., 131℔ 149 M., hochbunt 131℔ 151 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit blauspitzig 128℔ 125 M., gutbunt 128—130℔ 133 M., hellbunt 123℔ 130 M., 132℔ 136½ M. per Tonne. Termine Oktbr. 135 M. Br., 134½ M. Gd., Oktbr.-Novbr. 134½ M. bez., April-Mai 140 M. Br., 139½ M. Gd., Juni-Juli 143 M. Br., 142½ M. Gd., Juli-August 144 M. Br., 143½ M. Gd. Regulirungspreis 134 M.

Roggen war nur in inländischer Waare gehandelt und erzielte 126/7℔ und 127/8℔ 111 M. Alles per 120℔ per Tonne. Termine Okt.-Novbr. inländisch 112 M. Br., 111½ M. Gd., transit 92 M. Br., 91½ M. Gd., April-Mai transit 97 M. Br., 96½ M. Gd. Regulirungspreis inländisch 111 M., unterpolnisch 91 M., transit 91 M.

Gerste. Inländische große in dunklerer Qualität sehr vernachlässigt und schwer verkäuflich. Feine preishaltend. Bezahlt ist für inländische kleine 103℔ 103 M., große 111/12℔ 123 M., 114/5℔ 124 M., bessere 112/13℔ 127 M., weiße 116℔ 131½ M., 116/7℔ 133 M., für poln. zum Transit große 106℔ 110 M., hochfeine 115/6℔ 135 M. per Tonne. — **Hafer** inländischer 109 M. per Tonne bez. — **Erbsen** inländische Koch- 133 M. per Tonne gehandelt. — **Wicken** polnische zum Transit bunt 82 M. per Tonne bez. — **Rübsen** inländischer 188 M., russ. zum Transit Sommer- etwas schimmelig 160 M., besetzt 153 M. per Tonne gehandelt. — **Raps** polnischer zum Transit 181 M. per Tonne bezahlt. — **Dotter** russischer zum Transit 160 M. per Tonne. — **Spiritus** loco 37,75 M. Br., 37,25 M. Gd., April-Mai 38,25 M. Gd., Mai-Juni 38,50 M. Gd., Juni-Juli 39 M. Gd., Juli-August 39,50 M. Gd.

Danziger Fischpreise am 8. Oktober.

Lachs klein 1—1,20 M. per ℔, do. groß 1,50—1,80, Zander 0,60—1, Schleih 0,90, Aal 0,70—0,80, Hecht 0,60—0,80, Seebarsch 0,50, Dorsch 0,15, Steinbutt 0,80—1,00 M. per ℔.

Productenmärkte.

Magdeburg, 8. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker, excl. von 96 % 20,50, Kornzucker, excl. 88° Rendem. 19,30 M., Nachproducte excl., 75° Rendem. — M. Flau. — Gem. Raffinade, mit Faß 25,75 M., gem. Melis I. mit Faß 24,25 M. Still. Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 220 000 Ctr.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 8. Oktbr. — Wasserstand: minus 02 Meter. Wind: SO. Wetter: windig, kühl, trocken.

Stromauf:

Von Rothebude nach Warschau: Szymanski, Fajans, Schleppdampfer „Warschawa" schleppt drei Gabarren von Danzig nach Warschau: Schatke, Davidsohn; — Majewski, Davidsohn; — Klinger, Davidsohn; Cement.

Stromab:

Murawczyck, Murawczyck, Pinsk nach Danzig, Thorn, 5 Traften, 45 St. Schiffsholz, 5 Rüstern, 1 Plancon, 1118 Balken und Mauerlatten, 758 Balken, 1833 Sleeper, 2641 Rundkiefern, 53 Elsen, 84 Faßdauben, 133 doppelte Weichen-, 377 eichene Weichenschwellen.
Piotrowski, Wieniawski u. Co., Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 51 016 Kilogr. Weizen.
Adam, Kawczynski, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 51 000 Kilogr. Weizen.
Lebrun, Jeremias, Schramm u. Haase, Rachow, Berlin, 1 Traft, 830 St. Kantholz, 905 Balken u. Mauerlatten, 260 Sleeper, 493 Mauerlatten, 204 doppelte und 2996 einfache kieferne Eisenbahnschwellen.
Krulekowski, Kasperowski u. Weiß, Ruzan, Thorn, 6 Traften, 200 Plancons, 158 Balken und Mauerlatten, 75 Sleeper, 2185 Rundkiefern, 20 Elsen, 837 doppelte und einfache kieferne Eisenbahnschwellen.
Frydmann, Elias u. Schmul Don, Wyszkow, Thorn, 4 Traften, 1774 Rundkiefern.
Knopf, Wegener, Roßwadow, Schulitz, 1 Traft, 1240 Mauerlatten, 145 Faßdauben, 949 mehrfache und einfache kieferne Eisenbahnschwellen.
Krüger, Leiser, Thorn, Berlin, 1 Kahn, 73 500 Kilogr. Weizen.
Ernst, Leiser, Thorn, Berlin, 1 Kahn, 73 500 Kilogr. Roggen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Oktober. Wind: SO.
Angekommen: Blonde (SD.), Brettschneider, London, Güter.
Gesegelt: Ella (SD), Bartels, London, Zucker und Getreide. — Republik, Blanke, Bordeaux, Holz. — Bertha, Doyen, Bremen, Holz. — Wilhelmine, Kracht, Bastad, Kleie. — Castor, Jensen, Nykjöbing, Kleie. — de 6 Söstre, J. Jensen, Nykjöbing, Kleie. — Thetford (SD.), Elliot, Skelleftea, leer.
9. Oktober. Wind: S.
Im Ankommen: Dampfer „Adele".

Plehnendorfer Schleusen-Rapport.

Nach den an der hiesigen Börse ausgehängten Rapporten haben am 8. u. 9. Oktober die Plehnendorfer Schleuse passirt:

Schiffsgefäße.

Stromab: Kuckla, Saalfeld, 35 T. Hafer, Porsch u. Ziegenhagen. Günther, Dt. Eylau, 45 T. Roggen, Simson. Voß, Neumünsterberg, 30 T. Weizen, 5 T. Gerste, Ordre. Walenzikowski, Thorn, 30 T. Weizen, 20 T. Gerste, Otto u. Co. Urban, Thorn, 45 T. Weizen, Otto u. Co. J. Tuszinski, Thorn, 40 T. Weizen, Otto u. Co. Th. Tuszinski, Thorn, 40 T. Weizen, Otto u. Co. Schilke, Konigsberg, 80 T. Rübsen, Danziger Oelmühle. Ostrowski, Kurzebrack, 17 T. Weizen, 23,80 T. Gerste, Zimmermann. Raap, Langfelde, 20 T. Hafer, Haselau u. Stobbe. Dombrowski, Rothebude, 42,15 T. Weizen, 9 T. Gerste, Ordre. Sielisch, Plock, 50 T. Weizen, Mix. Schlaak, Plock, 54,83 T. Roggen, Mix. Geiseler, Wyszogrod, 51 T. Weizen, Steffens. Schulz, Plock, 57,38 T. Weizen, Mix. Fuchs, Plock, 40 T. Roggen, 16,32 T. Gerste, Damme. Sämmtlich nach Danzig.

Berliner Fondsbörse vom 8. Oktbr.

Die heutige Börse eröffnete in wenig fester Haltung und mit theilweise etwas abgeschwächten Coursen auf speculativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenz-Meldungen lauteten nicht gerade ungünstig, boten aber keine besondere geschäftliche Anregung dar. Hier hielt sich die Speculation Anfangs sehr reservirt und Geschäft und Umsätze bewegten sich in engen Grenzen. Sehr bald machte sich aber Deckungsbedürfniss geltend, und bei anziehenden Coursen gestaltete sich der Verkehr ziemlich allgemein regsamer. Der Kapitalsmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen, und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten sich ziemlich behaupten. Die Cassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben ruhig bei ziemlich fester Gesammthaltung. Der Privat-Discont wurde mit 2½ Proc. notirt. Auf internationalem Gebiet wurden österreichische Credit-Actien nach schwacher Eröffnung zu steigender Notiz ziemlich lebhaft gehandelt; auch Franzosen zogen im Laufe der Börse etwas an, wie auch andere österreichische Bahnen fest, aber ruhig waren, Gotthardbahn fester. Von den fremden Fonds waren russische Anleihen behauptet, ungarische Goldrente schwach, Italiener etwas niedriger. Deutsche und preussische Staatsfonds sowie inländische Eisenbahn-Prioritäten fest und ziemlich lebhaft. Bank-Actien fest und mässig belebt. Industrie-Papiere fest und vereinzelt lebhafter. Montanwerthe im Laufe des Verkehrs befestigt. Inländische Eisenbahn-Actien wenig verändert und ruhig.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	106,60
Konsolidirte Anleihe	4½	—
do. do.	4	105,90
Staats-Schuldscheine	3½	100,80
Ostpreuss. Prov.-Oblig.	4	102,80
Westpreuss. Prov.-Obl.	4	102,60
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	101,60
Ostpreuss. Pfandbriefe	3½	98,90
do. do.	4	100,20
Pommersche Pfandbr.	3½	98,90
do. do.	3½	99,30
do. do.	4	101,50
Posensche neue do.	4	102,60
Westpreuss. Pfandbr.	3½	98,90
do. do.	4	100,65
do. do.	4	100,45
do. II. Ser.	5	106,25
do. do. II. Ser.	4	100,25
Pomm. Rentenbriefe	4	104,30
Posensche do.	4	104,10
Preussische do.	4	104,10

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	94,75
Oesterr. Pap.-Rente	5	—
do. Silber-Rente	4⅕	69,10
Ungar. Eisenbahn-Anl.	5	102,90
do. Papierrente	5	75,90
do. Goldrente	6	—
do. do.	4	85,40
Ung. Ost.-Pr. I. Em.	5	81,40
Russ.-Engl. Anl. 1870	5	100,6
do. do. Anl. 1871	5	98,85
do. do. Anl. 1872	5	98,85
do. do. Anl. 1873	5	98,85
do. do. Anl. 1875	4½	93,80
do. do. Anl. 1877	5	101,20
do. do. Anl. 1880	4	86,90
do. Rente 1883	6	112,00
do. 1884	5	99,00
Russ. II. Orient-Anl.	5	60,15
do. III. Orient-Anl.	5	60,00
do. Stiegl. 5. Anl.	5	65,00
do. do. 6. Anl.	5	94,35
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	94,10
Poln. Liquidat.-Pfd.	4	56,50
Amerik. Anleihe	4½	—
Newyork. Stadt-Anl.	7	—
do. Gold-Anl.	6	—
Italienische Rente	5	100,80
Rumänische Anleihe	8	—
do. do.	6	105,80
do. v. 1881	5	101,10
Türk. Anleihe v. 1865	1	14,30

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	115,50
II. u. IV. Em.	5	109,10
II. Em.	4½	108,1
Pomm. Hyp.-A.-B.	4	101,50
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	4½	114,75
Pr. Central-Bod.-Cred.	5	111,75
do. do. do. do.	4½	110,90
do. do. do. do.	4	102,70
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	4½	117,50
do. do.	4½	—
do. do.	4	101,80
Pr. Hyp.-V.-A.-G.-C.	4½	—
do. do. do.	4	101,50
do. do. do.	3½	98,60
Stett. Nat.-Hypoth.	5	102,25
do. do.	4½	105,00
do. do.	4	102,75
Poln. landschaftl.	5	61,10
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	97,75
Russ. Central- do.	5	94,80

Lotterie-Anleihen.

Bad. Prämi.-Anl. 1867	4	137,70
Bayer. Präm.-Anleihe	4	138,10
Braunschw. Pr.-Anl.	—	96,60
Goth. Prämien-Pfdbr.	5	108,40
Hamburg. 50rtl. Loose	3	192,50
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	133,00
Lübecker Präm.-Anl.	3½	192,00
Oestr. Loose 1854	4	109,00
do. Cred.-L. v. 1858	—	—
do. Loose v. 1860	5	117,20
do. Loose v. 1864	—	286,70
Oldenburger Loose	3	158,25
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	149,00
Raab-Graz. 100T.-Loose	4	99,10
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	146,75
do. do. von 1866	5	136,80
Ungar. Loose	—	216,60

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div. 1885.	
Aachen-Mastricht	58,35	2¼
Berlin-Dresden	21,60	0
Breslau-Schw.-Fbg.	—	4⅔
Mainz-Ludwigshafen	95,75	3½
Marienbg.-Mlawka St-A	57,50	½
do. do. St.-Pr.	108,70	5
Nordhausen-Erfurt	33,60	—
do. St.-Pr.	109,50	4½
Oberschles. A. und C.	—	
do. Lit. B.	—	
Ostpreuss. Südbahn	71,75	5
do. St. Pr.	121,50	5
Saal-Bahn St.-A.	35,00	
do. St.-P.	91,40	5
Stargard-Posen	105,00	4½
Weimar-Gera gar.	29,30	4½
do. St.-Pr.	89,75	2½

(†Zinsen v. Staate gar.)	Div. 1885	
Galizier	80,00	5
Gotthardbahn	96,80	3⅘
†Kronpr.-Rud. Bahn	73,40	[illegible]
Lüttich-Limburg	8,90	
Oesterr.-Franz. St.	386,00	5
† do. Nordwestbahn	—	4
do. Lit. B.	286,00	3½
†Reichenb.-Pardub.	66,70	3,81
†Russ. Staatsbahnen	127,10	7,25
Schweiz. Unionb.	91,60	
do. Westb.	30,10	
Südösterr. Lombard	178,00	—
Warschau-Wien	226,00	13⅓

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	108,25
†Kasch.-Oderb. gar. s.	5	88,70
do. do. Gold-Pr.	5	102,90
†Kronpr. Rud.-Bahn	4	75,70
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	412,50
†Oesterr. Nordwestb.	5	86,40
do. do. Elbthal.	5	84,30
†Südösterr. B. Lomb.	3	332,75
†Südösterr. 5% Obl.	5	106,00
†Ungar. Nordostbahn	5	81,50
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	104,10
Brest-Grajewo	5	95,60
†Charkow-Azow rtl.		101,90
†Kursk-Charkow	5	101,40
†Kursk-Kiew	5	103,30
†Mosko-Rjäsan	5	98,75
†Mosko-Smolensk	5	101,90
Rybinsk-Bologoye	5	93,75
†Rjäsan-Kozlow	5	100,10
†Warschau-Teres.	5	102,80

Bank- und Industrie-Actien.

		Div. 1885
Berliner Cassen-Ver.	128,60	5½
Berliner Handelsges.	142,00	8
Berl. Prod.-u. Hand.-B	92,50	4
Bremer Bank	—	4,2
Bresl. Discontobank	89,75	5
Danziger Privatbank	142,50	10⅔
Danz. [illegible] Bank	140,00	6⅔
Deutsche Genoss.-B.	133,60	6¾
Deutsche Bank	167,75	9
Deutsche Eff. u. W.	122,30	8
Deutsche Reichsbank	138,90	6,3
Deutsche Hypoth.-B.	100,7	
Disconto-Command.	213,00	11
Gothaer Grundcr.-Bk.	56,10	
Hamb. Commerz.-Bk.	127,75	6½
Hannöversche Bank	118,25	5,7
Königsb. Ver.-Bank	107,75	6
Lübecker Comm.-Bk.	87,90	5¾
Magdeb. Priv.-Bk.	116,75	5
Meininger Hypoth. Bk.	96,75	4⅘
Norddeutsche Bank	149,90	6,1
Oesterr. Credit-Anst.	—	8,4
Pomm. Hyp.-Act.-Bk.	45,00	
Posener Prov.-Bk.	119,10	6⅔
Preuss. Boden-Credit.	107,50	5½
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	136,20	8¾
Schaffhaus. Bankver.	87,10	4
Schles. Bankverein	105,00	5
Süd. Bod.-Credit.-Bk.	147,00	6½
Actien der Colonia	8066	63
Leipz. Feuer-Vers.	13800	60
Bauverein Passage	68,25	3
Deutsche Bauges.	89,75	1½
A. B. Omnibusges.	207,50	11
Gr. Berl. Pferdebahn	294,25	11
Berl. Pappen-Fabrik	85,00	
Wilhelmshütte	109,60	6½
Oberschl. Eisenb.-B.	33,50	
Danziger Oelmühle	105,50	10
do. Prioritäts-Act.	108,00	

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1885
Dortm. Union Bgb.	—	
Königs- u. Laurahütte	70,60	½
Stolberg, Zink	30,50	1
do. St.-Pr.	108,75	6
Victoria-Hütte	—	0

Wechsel-Cours v. 8. Okt.

Amsterdam	8 Tg.	2½	168,60
do.	2 Mon.	2½	167,90
London	8 Tg.	3½	20,395
do.	3 Mon.	3½	20,28
Paris	8 Tg.	3	80,60
Brüssel	8 Tg.	2½	80,55
do.	2 Mon.	2½	80,20
Wien	8 Tg.	4	162,65
do.	2 Mon.	4	161,40
Petersburg	3 Wch.	5	193,75
do.	3 Mon.	5	192,70
Warschau	8 Tg.	5	194,10

Sorten.

Dukaten	—
Sovereigns	20,32
20-Francs-St.	—
Imperials per 500 Gr.	1394,50
Dollar	—
Fremde Banknoten	—
Franz. Banknoten	80,75
Oesterreichische Bankn.	162,80
do. Silbergulden	
Russische Banknoten	195,00

Meteorologische Depesche vom 9. Oktober.
8 Uhr Morgens.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	747	SO	8	wolkig	14	
Aberdeen	757	SSO	2	Dunst	10	
Christiansund	763	SO	2	heiter	8	
Kopenhagen	762	SSW	2	bedeckt	11	
Stockholm	766	still	—	Nebel	6	
Haparanda	762	still	—	Nebel	4	
Petersburg	765	NW	1	bedeckt	6	
Moskau	—	—	—	—	—	
Cork, Queenstown	749	S	8	bedeckt	14	
Brest	757	S	5	wolkig	16	
Helder	760	S	1	Nebel	12	
Sylt	760	OSO	1	Nebel	11	
Hamburg	762	SO	1	Nebel	10	1)
Swinemünde	763	S	2	Dunst	11	
Neufahrwasser	765	S	2	bedeckt	7	
Memel	767	SO	3	wolkenlos	3	2)
Paris	761	NW	1	halb bed.	12	
Münster	761	O	1	wolkig	11	
Karlsruhe	763	NO	1	bedeckt	11	
Wiesbaden	763	SW	1	bedeckt	12	3)
München	764	still	—	Dunst	9	
Chemnitz	764	still	—	heiter	8	4)
Berlin	764	still	—	Nebel	9	5)
Wien	764	still	—	Nebel	11	
Breslau	765	SO	2	wolkig	9	6)
Ile d'Aix	763	S	4	wolkig	14	
Nizza	764	O	3	wolkenlos	14	
Triest	764	OSO	1	bedeckt	16	

1) Abends Regen. 2) Nachts Reif. 3) Thau. 4) Nebel, Thau. 5) Gestern Regen. 6) Nebel.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während das barometrische Maximum sich nach Südwest-Rußland verlegt hat, ist auf dem Ocean, südwestlich von Irland, ein tiefes Minimum erschienen, bei dessen Herannahen über Irland bei stürmischen südöstlichen Winden das Barometer rasch gefallen ist. Ueber Deutschland ist das Wetter still, vielfach neblig und meist ziemlich warm, im westlichen, insbesondere im nordwestlichen Deutschland ist fast allenthalben Regen gefallen. Auffrischende südliche Winde, zunächst für Nordwestdeutschland, sind wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Oktbr.	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
9	8	763,6	7,5	SSO., leicht, hell u. bew.
	12	763,1	11,9	S., lebhaft, hell u. l. bew.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16093 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, 9. Oktober 1886

Danzig, 9. Oktober.

Wetter-Aussichten für Sonntag, 10. Oktober, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

Vielfach wolkiges trübes Wetter bei mäßigen bis frischen Winden aus südlicher bis westlicher Richtung und wenig veränderter Temperatur, ohne erhebliche Niederschläge.

* **[Personalien beim Militär.]** Dr. Ewermann, Ober-Stabsarzt 1. Klasse und Regiments-Arzt vom 1. Leib-Husaren-Rgt Nr. 1, beauftragt mit Wahrnehmung der divisionsärztlichen Functionen bei der 2. Division als Generalarzt 2. Kl., ist mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt; Dr. Boretius, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regiments-Arzt vom westpreuß. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 16, mit Wahrnehmung der divisionsärztlichen Functionen bei der 2. Division beauftragt.

* **[Prozeß wegen Uebertretung des Versammlungsgesetzes.]** Der Reiseprediger Weise aus Striesen bei Dresden hatte im Frühjahr d. J. mittels des Danziger „Intelligenzblatts" „Zwei freundliche Einladungen zu erbaulichen Vorträgen mit Chorgesängen als Amt des heiligen Geistes gegenüber dem Unglauben der Gegenwart", ferner „zu einem christlichen Abendamt mit Gesängen schottischer Erweckungslieder", woran sich als zweiter Teil „Ein Blick in den Himmel" schließen würde, ergehen lassen. Die Anzeige der betreffenden beiden Versammlungen hatte er in den Briefkasten der Polizeidirection legen lassen, welch' letztere in Folge dessen so spät in den Besitz der Anzeige kam, daß dem Weise eine Bescheinigung über die geschehene Anmeldung nicht mehr ertheilt werden konnte. Herr Weise wurde deshalb wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz angeklagt, aber vom Schöffengericht freigesprochen, indem dasselbe die derart geschehene Anmeldung für genügend erachtete. Die Amtsanwaltschaft legte hiergegen Berufung bei der Strafkammer zu Danzig ein, welche zwar die betreffende Anmeldung nicht für genügend erachtete, da der Polizeibehörde noch immer so viel Zeit übrig bleiben müsse, um dem Anmelder einer Versammlung eine Bescheinigung darüber ertheilen zu können, aber trotzdem auf Freisprechung erkannte, da die bezüglichen Bestimmungen des Vereinsgesetzes nur auf solche Versammlungen Bezug hätten, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden. Aber aus der Art des Programms und der Einladungen, welche der Angeklagte im Itelligenzblatte erlassen, könne man, wenn es sich auch um religiöse Dinge gehandelt habe, doch noch nicht zur Feststellung gelangen, daß in jenen Versammlungen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Revision ein, worauf das Kammergericht die Vorentscheidung aufhob und die Sache zur anderweiten Feststellung und Entscheidung an die Strafkammer zu Elbing verwies. In den Motiven der Entscheidung wurde ausgeführt, daß Versammlungen, in welchen religiöse Dinge behandelt werden, immer als solche anzusehen seien, in welchen öffentliche Angelegenheiten verhandelt werden. Diese Ansicht habe das Kammergericht als feststehenden Rechtsgrundsatz adoptirt.

** **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** Zu der am Freitag, den 8. Oktober, abgehaltenen Comité-Sitzung waren 671 Gesuche eingegangen, von welchen 32 abgelehnt und 639 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro Oktober gelangen 2506 Brode, 458 Portionen Kaffee, 808 ℔ Mehl, 1 Hemde, 2 Unterröcke, 1 Knabenjacke, 2 Paar Schuhe, 9 Paar Holzpantoffeln.

Ω **Berent,** 8. Oktober. Vorgestern Nacht wurde ein Einbruch in die Wohnung des katholischen Pfarrers Lic. Knast hierselbst verübt. Der oder die Diebe hatten vom Garten her durch Eindrücken eines Fensters Einlaß in die Wohnstube des Pfarrers, welcher verreist war, gewonnen, haben hier ein Schreibsecretär erbrochen und daraus das glücklicherweise dort nur in geringem Betrage verwahrte Baargeld sowie einen in der Stube hängenden Anzug des Herrn Pfarrers entwendet. Sonst noch in dem erbrochenen Schreibsecretär aufbewahrte werthvolle Gegenstände, als eine goldene Kette und einen Herrn Pfarrer Knast aus Anlaß seines 25jährigen Priesterjubiläums verehrten goldenen Becher, haben die Diebe unberührt gelassen. In vergangener Nacht ist ein Einbruch im St. Marienstift versucht worden; die Diebe wurden hier aber verscheucht.

☒ **Garnsee,** 8. Oktober. Seit dem Monat Juni 1883 wurde der Amtsbezirk Sedlinen durch den Bürgermeister Dobberstein hierselbst commissarisch verwaltet. In Folge der nunmehr erfolgten Ernennung des Rittergutsbesitzers Ploetz jun. zum Amtsvorsteher des bezeichneten Bezirks hat der Bezirk seine eigene Verwaltung erhalten. Die städtischen Seen werden auch in diesem Jahre mit Fischbrut weiter bevölkert. So ist es der städtischen Vertretung gelungen, vom westpreuß. Fischerei-Verein 3 Schock Setzkarpfen unentgeltlich zu erlangen. Die Fischchen treffen morgen mit dem ersten Zuge von Danzig hier ein. — Mit dem 1. Januar 1887 scheiden aus der Stadtverordneten-Versammlung die Kaufleute Hoffmeister und Penke, sowie der Obermeister Haß aus. Die Liste der Wahlberechtigten für die Neuwahl ist bereits aufgestellt.

≶ **Dt. Eylau,** 8. Okt. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde über eine für unsere Stadt wichtige Angelegenheit verhandelt, nämlich über Erbauung eines Schlachthauses. Eine Commission, bestehend aus Stadtverordneten und zwei Fleischermeistern, wurde gewählt, welche zunächst die Einrichtungen anderer Schlachthäuser in Augenschein nehmen und dann darüber der Versammlung Bericht erstatten soll.

△ **Strasburg,** 8. Oktober. Der Tag, an welchem die Wahlschlacht zwischen Deutschen und Polen geliefert werden soll, rückt nun näher und näher heran; kaum sinds noch 10 Tage bis dahin. Daher fängt man an zu rüsten. Auf der hiesigen Polizei ist angemeldet worden, daß die Polen am Sonntag, den 10. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, eine Wahlversammlung abzuhalten beabsichtigen. In derselben wird der von ihnen aufgestellte Candidat von Rybinski-Debenz erscheinen und reden. Am folgenden Tage findet in demselben Lokale die Wahlversammlung der Deutschen statt. Man hofft, daß der Staatsminister a. D. Hobrecht, bis jetzt glücklicher Weise noch der einzige deutsche Candidat, auch derselben beiwohnen und seine Stellung zu den Hauptfragen, welche unser politisches Leben bringen, darlegen wird.

* Die Kataster-Assistenten Hellmich in Köln, Schirawski in Frankfurt a. O. und Georg Schmidt in Bromberg sind zu Kataster-Controleuren in Stallupönen, Ortelsburg bezw. Schubin befördert und die Kataster-Controleure Leman in Ortelsburg, Thorenz in Samter, Steuer-Inspector Luedtke in Stallupönen in gleicher Diensteigenschaft nach Gumbinnen, Deutsch-Krone resp. Stralsund versetzt worden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der Etat der königlichen Theater in Berlin.]** Opernhaus und Schauspielhaus haben einen jährlichen Etat von $2\frac{1}{2}$ Mill. ℳ. Dazu zahlt der Kaiser ans seiner Kasse ein jährliches Fixum von 450 000 ℳ, außerdem aber deckt er das Deficit, welches meist mehr als 300 000 ℳ beträgt und auf Rechnung der Oper und des Ballets kommt, da das Schauspiel stets einen Ueberschuß hat, der vor dem Bestehen des „Deutschen Theaters" sogar sehr bedeutend war. Sämmtliche königliche Prinzen müssen ihre Theaterlogen bezahlen, wenn sie auch noch so selten eine Vorstellung besuchen oder, wie Prinz Albrecht, gar nicht in Berlin wohnen. Jede Vorstellung „auf allerhöchsten Befehl", wie sie bei fürstlichen Besuchen, bei großen Paraden ꝛc. stattfindet, zahlt der Kaiser mit einem ganzen Hause. Das Opernhaus faßt 1642 Personen und trägt bei den üblichen Preisen 5100 ℳ ein. Bei hohen Preisen, die augenblicklich nur bei der „Walküre" und bei solchen Gastspielen gelten, die in italienischer Sprache absolvirt werden (Herr Mierzwinski, Frau Marcella Sembrich), bringt das Haus etwa 8000 ℳ. Das Gehalt des Generalintendanten beträgt bei freier Dienstwohnung 18 000 ℳ. Der Opern-Director hat 10 800 ℳ, der ältere Kapellmeister hat etwas über, der andere etwas unter 6000 ℳ. Die Kammermusiker beginnen mit einem Gehalt von 2340 ℳ, der erste Concertmeister bezieht 4500 ℳ Gehalt. Die angestellten Choristen haben ein Jahreseinkommen von 900 bis 1800 ℳ. Von den Sängern beziehen diejenigen mit älteren Contracten, welche auf Lebenszeit oder mit Pension abgeschlossen sind, verhältnißmäßig geringere Gagen als die Anderen, doch ist ihnen zum Theil ein hohes Spielhonorar zugestanden. Niemann hat einen nur noch bis 1887 laufenden Gastspielvertrag abgeschlossen, nach welchem er sechs Monate lang monatlich acht Mal für 750 ℳ den Abend singt, was 36 000 ℳ ausmacht. Betz, der erste Bariton, hat einen lebenslänglichen Contract; er erhält 9000 ℳ für acht Monate und 300 ℳ Spielhonorar, singt aber wenigstens 100 Mal, so daß sich seine Einnahme auf 39 000 ℳ, oft weit darüber, stellt. Liebau, der Tenorbuffo, kommt mit Spielhonorar in zehn Monaten auf 18 000 ℳ. Ein andererTenorist ohne bemerkenswerthe Eigenschaften bezieht für dieselbe Zeit 21 000 ℳ. Die Primadonna der Oper, Fr. Sachse-Hofmeister in 9 Monaten etwa 65 Mal auftretend, empfängt dafür 33 000 ℳ, Frau v. Voggenhuber, die dramatische Sängerin, hat lebenslänglichen Contract mit Pension, singt in 7 Monaten etwa 70 Mal und hat ein Einkommen von 18 000 ℳ. Frl. Beeth kommt auf 20 000 ℳ, Frl. Renard, kein Sopran und kein Alt, die mit zwei ihrer gut liegenden Gastrollen über ihre Begabung täuschte, hat 14 000 ℳ. Frl. Pattini, welche für ihre Rollen erst die deutschen Texte lernen muß, hat ein Jahreseinkommen von 10 000 ℳ. Dagegen bezieht die erste Altistin, Frl. v. Ghilany, ein Einkommen von etwa 8000 ℳ. Freilich immer noch weit mehr als die Kapellmeister. Was die Pensionssätze betrifft, so bezieht z. B. Frau Mallinger für 12jährige Thätigkeit 5000 ℳ, der Bassist Fricke nach 30jähriger Thätigkeit 8000 ℳ Pension.

* F. Wilhelm's Taschenfahrplan von Nord- und Mitteldeutschland, Oktoberausgabe, ist im Verlage von M. Valett u. Co. in Bremen erschienen.

* **[„Die Allgemeine Tischlerzeitung"],** Berlin, Lindenstraße 43, hat einen Preis von Hundert Mark für Lieferung der besten Zeichnung eines Herrenschreibtisches ausgesetzt. Die Zeichnungen sind bis zum 1. November d. J. einzusenden. Näheres über Größe und Art der Zeichnung etc. macht die „Allgemeine Tischlerzeitung" bekannt. Die nicht prämiirten Zeichnungen behält sich das Blatt vor anzukaufen.

* **[Eine drollige Andrassy-Anecdote]** erzählt das „Budap. Tagebl.": Zur Zeit, als Graf Julius Andrassy noch Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, ließ er sich nicht gerne mit den Botschaftern und Gesandten in lange Gespräche ein. Er hatte stets „sehr viel zu thun" und es kam wiederholt vor, daß er diplomatische Persönlichkeiten unfreundlich oder auch gar nicht empfing. Jedem anderen Minister hätte man derartige Verstöße gegen die Etikette kaum nachgesehen, bei Andrassy drückte man jedoch ein Auge zu, denn Jedermann wußte, daß er in dieser Hinsicht keine Erfahrung hatte, und seine anderen Qualitäten ließen die seltsamen Umgangsformen leicht vergessen. Es geschah nun einmal, daß sich der englische Botschafter anmelden ließ. Graf Julius Andrassy erklärte, daß er denselben jetzt nicht empfangen könnte. „Sagen Sie dem Herrn", befahl er dem Diener, „daß ich jetzt nicht zu sprechen bin; ich bin bei der Toilette." Der englische Botschafter entfernte sich. Am nächsten Tage sah er den Grafen Andrassy auf der Straße. Der Minister war jetzt die Liebenswürdigkeit selbst. Der Botschafter jedoch war zugeknöpft. Nach einigen gleichgiltigen Bemerkungen sagte der Engländer: „Lieber Graf, Sie verzeihen mir schon, wenn ich Sie darauf aufmerksam mache, daß Ihr gestriges Vorgehen nicht correct war. Sie müssen schon die Güte haben, mich in Zukunft zu empfangen, denn ich komme nicht als Lord X. zu Ihnen, sondern als Vertreter der Königin von England." Graf Julius Andrassy entgegnete: „Sie haben Unrecht, lieber Lord, denn bedenken Sie doch nur, daß ich den Vertreter der Königin von England — nicht im Hemde empfangen kann." Selbst dem mißmuthigen Engländer leuchtete dieses Argument ein.

* **[Die Ursache des Erdbebens in Charleston]** wird von einem amerikanischen Blatte in folgender Ausführung gegeben: „Jetzt wissen wir, warum Charleston von einem Erdbeben heimgesucht wurde. Das laufende Jahr begann an einem Freitag, wird an einem Freitag schließen und hat 53 Freitage; vier Monate in diesem unglückseligen Jahre haben je fünf Freitage; fünf Neumonde fallen auf den Freitag und der längste und kürzeste Tag des Jahres sind Freitage. Was läßt sich auch Gutes von einem solchen Freitagsjahre erwarten?"!!!

ac. **London,** 6. Oktober. Als der katholische Priester Dr. Kavanagh gestern Morgen in Kildare die Messe celebrirte, fiel einer der über dem Altar befindlichen, aus Holz geschnitzten Cherubime dem Geistlichen auf den Kopf. Er stürzte mit solcher Gewalt auf den Marmorboden, daß er binnen Kurzem den Geist aufgab. Dr. Kavanagh war ein thätiges Mitglied der Nationalliga und es erregt sein tragischer Tod allseitig Bedauern.

Gestern starb der auch in Deutschland den Verehrern des großen britischen Dichters wohlbekannte Shakespeare-Commentator Clement Mansfield Ingleby im 64. Lebensjahre. Seine Hauptwerke sind: „The Shakespeare Fabrications", „A complete view of the Shakespeare controversy" und „Shakespeare: the Man and the Book",

Außerdem gab er mehrere Werke für die „Neue Shakespeare-Gesellschaft" heraus und stand auch mit deutschen Shakespeare-Gelehrten in regem wissenschaftlichen Verkehr.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 8. Oktober. Getreidemarkt. Weizen loco still, holsteinischer loco 148,00—154,00. — Roggen loco still mecklenburgischer loco 128—135, russischer loco ruhig. 98—100. — Hafer und Gerste ruhig. — Rüböl still, loco 40½. — Spiritus flau, pr. Oktober 26¼ Br., pr. Nov.-Dezbr. 26¼ Br., pr. April-Mai 26 Br., pr. Mai-Juni 26⅛ Br. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loco 6,40 Br., 6,30 Gd., pr. Oktober 6,25 Gd., pr. Novbr.-Dezember 6,35 Gd. — Wetter: Schön.

Bremen, 8. Oktober. (Schlußbericht.) Petroleum ruhig. Standard white loco 6,30 Br.

Frankfurt a. M., 8. Oktober. (Effecten-Societät.) (Schluß.) Creditactien 228⅞, Franzosen 192½, Lombarden —, Galizier —, Aegypter 76,05, Gotthardbahn 96,60, Disconto-Commandit 213,40, 5% portugiesische Anleihe 88,30. Fest, still.

Wien, 8. Oktbr. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 83,85, 5% österr. Papierrente 100,80, österr. Silberrente 84,90, österr. Goldrente 116,00, 4% ungar. Goldrente 104,95, 5% Papierrente 93,05, 1854er Loose 131,50, 1860er Loose 140,00, 1864er Loose 169,25, Creditloose 177,00, ungar. Prämienloose 121,00, Creditactien 280,60. Franzosen 236,10, Lombarden 108,25, Galizier 195,00, Lemb.-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn 225,00, Pardubitzer 163,50, Nordwestbahn 171,00, Elbthalbahn 170,75, Elisabethbahn 242,75, Kronprinz-Rudolfbahn 191,50, Nordbahn 2310,00, Conv. Unionbank 198,50, Anglo-Austr. 112, Wiener Bankverein 101,75, ungar. Creditactien 289,75, Deutsche Plätze 61,35, Londoner Wechsel 125,30, Pariser Wechsel 49,50, Amsterdamer Wechsel 103,40, Napoleons 9,93, Dukaten 5,93, Marknoten 61,35, Russische Banknoten 1,19¾, Silbercoupons 100, Länderbank 219,10, Tramway 198,00, Tabakactien 56,50. Böhm. Westbahn 261.

Amsterdam, 8. Okt. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine niedriger, pr. November —, pr. Mai 214. — Roggen loco unveränd., auf Termine geschäftslos, pr. Oktober 118—119, pr. März 126. — Raps pr. Herbst — Fl. — Rüböl loco 21, pr. Mai 22½, pr. Herbst 21¼.

Antwerpen, 8. Oktober. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 15⅞ bez., 16 Br., pr. November 15¾ Br., pr. November-Dezbr. 15⅞ Br., pr. Januar-März 16 Br. Ruhig.

Antwerpen, 8. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen ruhig. Hafer flau. Gerste träge.

Paris, 8. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, pr. Oktober 22,60, pr. Novbr. 22,60, pr. Nov.-Febr. 23,00, pr. Januar-April 23,30 — Roggen matt, pr. Oktober 13,00, pr. Januar-April 13,75. — Mehl 12 Marques behpt., pr. Okt. 50,00, pr. Novbr. 50,00, pr. Nov.-Febr. 50,60, pr. Januar-April 51,30 — Rüböl fest, pr. Oktober 51,75, pr. November 52,25, pr. November-Dezbr. 52,50, pr. Januar-April 53,25. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 8. Oktbr. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 85,50, 3% Rente 82,87½, 4½% Anleihe 110,62½, italienische 5% Rente 101,50, Oesterr. Goldrente —, ungar. 4% Goldrente 85,75, 5% Russen de 1877 102,35, Franzosen 485,00, Lombardische Eisenbahn-Actien 226,25, Lombardische Prioritäten 326,00, Convert. Türken 14,17½, Türkenloose 34,30, Credit mobilier 275, 4% Spanier 63 11/16, Banque ottomane 510, Credit foncier 1425, 4% Aegypter 387. Suez-Actien 2073, Banque de Paris 752, Banque d'escompte 533, Wechsel auf London 25,28½, 5% privil. türk. Obligationen 350,00, Neue 3% Rente 83,05, Panama-Actien 410.

London, 8. Oktbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht., Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 32 610, Gerste 27 820, Hafer 70 010 Qrt. Weizen ruhig in Folge des Nebels, Mehl träge, Hafer gefragt, mitunter ¼ sh. höher, übrige Artikel ruhig, stetig.

London, 8. Oktober. An der Küste angeboten 4 Weizenladungen — Wetter: Trübe.

London, 8. Oktober. Consols 101 1/16, 4% preußische Consols 104½, 5% italienische Rente —, Lombarden 9⅛, 5% Russen de 1871 97, 5% Russen de 187[illegible] 96½, 5% Russen de 1873 98⅝, Convert. Türken 14, 4% fund. Amerikaner 132½, Oesterr. Silberrente 68, Oesterr. Goldrente 92, 4% ungar. Goldrente 84½, Neue Spanier 63¼, 4% unif. Aegypter 76⅛. 3% gar. Aegypter 98⅛. Ottomanbank 10¼. Suezactien 82, Canada Pacific 73⅞, 5% privilegirte Aegypter 97⅝. Silber —. Platzdiscont 2⅜ %.

Liverpool, 8. Oktbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: Oktober-November 5 3/64 Käuferpreis, Februar-März 5 3/64 Verkäuferpreis, Juni-Juli 5 3/16 d. do.

Liverpool, 8. Oktbr. Getreidemarkt. Mehl und Weizen unverändert, Mais 1 d. niedriger. — Wetter: Schön.

Petersburg, 8. Oktober. Wechsel London 3 Monat 23. Wechsel Hamburg, 3 Monat, 195⅝ Wechsel Amsterdam, 3 Monat, 116. Wechsel Paris, 3 Monat, 242¾. ½-Imperials 8,53. Russ. Präm.-Anl. de 1864 (gestplt.) 242¼. Russ. Präm.-Anl. de 1866 (gestplt.) 224¾. Russ. Anleihe de 1873 158¾. 2. Orient-Russ. anleihe 99⅝. Russ. 3. Orientanleihe 99¾. Russ. 6% Goldrente 185½. Russische 5% Boden-Credit-Pfandbriefe 161½. Große russische Eisenbahnen 262¼. Kursk-Kiew-Actien 357½. Petersburger Disconto-Bank 791. Warschauer Disconto-Bank 312. Russische Bank für auswärtig. Handel 333¾. Petersburger internat. Handelsbank 493. Privatdiscont 4¼ %. — Productenmarkt. Talg loco 41,00. Weizen loco 11,50. Roggen loco 6,60. Hafer loco 4,50. Hanf loco 45,00. Leinsaat loco 14,00. — Wetter: Heiter.

Newyork, 7. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½. Wechsel auf London 4,81¼. Cable Transfers 4,84¾. Wechsel auf Paris 5,25. 4% fund. Anleihe von 1877 128⅞. Erie-Bahn-Actien 35½. Newyorker Centralb.-Actien 112¾, Chicago-North-Western Actien 116⅜, Lake-Shore-Actien 91¼, Central-Pacific-Actien 49, Northern Pacific-Preferred-Actien 63⅛. Louisville u. Nashville-Actien 51⅛ Union-Pacific-Actien 62, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 94⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 37½, Wabash-Preferred-Actien 37¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 71¼ Illinois Centralbahn-Actien 135, Erie-Second-Bonds 101⅛. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 9 1/16, do in New-Orleans 9, raff. Petroleum 70 % Abel Test in Newyork 6¾ Gd., do. in Philadelphia 6¾ Gd. rohes Petroleum in Newyork 6⅛ C., do. Pipe line Certificats — D. 64⅝ C. — Mais (New) 45¾. — Zucker (Fair refining Muscovados) 4⅝ D. — C. — Kaffee (Fair Rio-) 11. — Schmalz (Wilcox) 6,50, do. Fairbanks 6,50, do. Rohe und Brothers 6,50. — Speck 7¼. — Getreidefracht 4.

Newyork, 9. Oktober. Wechsel auf London 4,81¼, Rother Weizen loco 0,83⅜, pr. Oktbr. 0,82⅞, pr. Novbr. 0,84¼, pr. Mai 1887 0,93⅜, Mehl loco 2,85. Mais 0,45½. Fracht 4 d., Zucker (Fair refining Muscovades 4⅝.

Productenmärkte.

Königsberg, 8. Oktober. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr. 1000 Kilo hochbunter 131/2℔ 145,75, 132℔ und 134℔ 149,50 M. bez., bunter russ. 125/6℔ blsp. 129,50 M. bez., rother 138℔ 155,75 M. bez. — Roggen pr. 1000 Kilo inländ. 124/5℔ 116,75, 126℔ 117,50, 128℔ 120, 132℔ 122,50 M. bez., russ. 123℔ 94,25 M. bez. — Gerste pr. 1000 Kilo große 100 M. bez. — Hafer pr. 1000 Kilo 100, 102, 104, 106, 108, 110 M. bez. — Erbsen pr. 1000 Kilo weiße 111, 113,25, 117,75, russ. a. d. Wasser 98,75, 100 M. bez., grüne 126,50, 128,75 M. bez. — Bohnen pr. 1000 Kilo 121, 124,50 M. bez. — Wicken pr. 1000 Kilo 102,25, 103,25, 104,50 M. bez. — Leinsaat pr. 1000 Kilo hochfeine russ. 184,25, 187 M. bez., feine 148,75, 161,50 M. bez. — Rübsen pr. 1000 Kilo russ. 152,75, 158,25 M. bez. — Raps pr. 1000 Kilo russ. 163,75 M. bez. — Spiritus pr. 10 000 Liter % ohne Faß loco 39¼ Gd., pr. morgen 39 M. bez., pr. Oktober 39 M. Br., pr. November 38 M. Br., pr. Nov.-März 38¾ M. Br., pr. Frühjahr 40 M. Br., pr. Mai-Juni 40½ M. Br., pr. morgen 39 M. bez. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 8. Oktober. Getreidemarkt. Weizen fester, loco 148—155, pr. Oktbr.-Nov. 154,40, pr. April-Mai 162,50 — Roggen fest, loco 119 bis 123, pr. Oktbr.-Nov. 125,50, pr. April-Mai 130,00. — Rüböl ruhig, pr. Oktober 43,00, pr. April-Mai 44,20. Spiritus matt, loco 36,30 pr. Oktober-November 36,30, pr. Nov.-Dezember 36,60, pr. April-Mai 38,60 — Petroleum versteuert, loco Usance 1¾ % Tara 10,85

Berlin, 8. Oktober. Weizen loco 145—168 M., pr. Oktbr. — M., pr. Oktbr.-Novbr. 152 M., pr. November-Dezbr. 152—152¾—152¼ M., pr. April-Mai 160—160¾—160¼ M., pr. Mai-Juni — M. — Roggen loco 123 bis 131 M., guter inländischer 127—128 M., feiner inländ. — M. ab Bahn, pr. Oktbr. 129¼ bis 129½—129¾ M., pr. Okt.-Nov. 129¼—129½—129¾ M., pr. Novbr.-Dezbr. 129¼—129½—139¾ M., pr. April-Mai 132—131½ M. — Hafer loco 108 bis 145 M., westpr. 118—128 M., pomm. und uckermärkischer 118—128 M., schlesischer und böhmischer 120 bis 131 M., feiner schlesischer, böhmischer und preußischer 133 bis 139 M. ab Bahn, russ. 109—111 M. ab Kahn, pr. Oktober 110—109¾ M., pr. Oktober-November 109½ M., pr. November-Dezbr. 109½—109 M., pr. April-Mai 112½ M. — Gerste loco 113—180 M. — Mais loco 108 bis 115 M., pr. Oktober 109½ M., pr. Oktober-Novbr. 109½ M., pr. Novbr.-Dezbr. 109½ M., pr. April-Mai 111 M., pr. Mai-Juni — M. — Kartoffelmehl loco — M., pr. Okt. 16,60 M., pr. Oktbr-November 16,60 M., pr. April-Mai 16,70 M. — Trockene Kartoffelstärke loco — M., pr. Oktober 16,40 M., pr. Okt.-Nobr. 16,40 M., pr. April-Mai 16,70 M. — Erbsen loco Futterwaare 130 bis 145 M., Kochwaare 150—200 M. — Weizenmehl Nr. 00 22,50—21,00 M., Nr. 0 21,00 bis 20,00 M. — Roggenmehl Nr. 0 19,25—18,25 M., Nr. 0 und 1 18,00 bis 17,50 M., ff. Marken 19,50 M., pr. Oktober 17,70 M., pr. Oktober-November 17,70 M., pr. Novbr.-Dezbr. 17,65 M., pr. Dezbr.-Jan. 17,65 M., pr. April-Mai 1887 17,95 M., pr. Mai-Juni — M. — Rüböl loco ohne Faß 43,2 M., mit Faß — M., pr. Oktober 43,5 M., pr. Okt.-Novbr. 43,4 M., pr. Novbr-Dezbr. 43,5 M., pr. Dezbr.-Januar — M., pr. April-Mai 44,3 M., pr. Mai-Juni 44,7 M. — Petroleum loco — M. — Spiritus loco ohne Faß 37,2 M., pr. Oktober 37,4—37,2 M., pr. Okt.-Novbr. 37,4—37,2 M., pr. Novbr.-Dezbr. 37,6—37,3 M., pr. Dez.-Januar 1887 37,8—37,6 M., pr. April-Mai 39,1—38,8 M., pr. Mai-Juni 39,4—39,1 M.

Kohlen und Eisen.

Düsseldorf, 7. Oktbr. (Börsen-Verein.) A. Kohlen und Coaks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 6,40—7,80 M., Flammförderkohle 5,40—6,20 M., Stückkohle 7,60—8,40 M., halbgesiebte Kohle 6,80—7,20 M., Nußkohle 7,00—7,60 M., Nußgruskohle 3,60—4,60 M., Gruskohle 2,50—3,00 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 5,20 bis 6,00 M., Stückkohle 7,20—8,00 M., gewaschene Nußkohle 30—90 Mm. 7,60—8,40 M., gewaschene Nußkohle 20—45 Mm. 6,60—7,60 M., gewaschene Nußkohle 5—20 Mm. 5,60—6,20 M., gewaschene Coakskohle 2,60—3,60 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 4,40—5,20 M., Stückkohle 8,50—10,50 M., Nußkohle 40—80 Mm. 10,00 bis 11,50 M., Nußkohle 20—40 Mm. 10,00—11,50 M., Gruskohle unter 20 Mm. 1,50—2,50 M. 4. Coaks. Patent-Coaks 8—9 M., Coaks 5,60—8,00 M., Klein-Coaks 6—7,60 M. — B. Erze. Rohspath 7,20—7,60 M. Gerösteter Spatheisenstein 9,50—10,50 M., Siegener Brauneisenstein 8,00 bis 8,50 M. — C. Roheisen. Spiegeleisen Ia. 44,00—45,00 M., weißstrahliges Eisen: rheinisch-westfälische Marken I. 38—40 M., rhein.-westfälische Marken II. — M., rhein.-westfälische Marken Thomaseisen 36,50—37,50 M., Siegen-nassauische Marken 36,50—38,50 M., Luxemburger Roheisen 28,00 M. Holzkohlenroheisen — M., deutsches Gießereieisen Nr. I., 50,00 bis 51,00 M., deutsches Gießereieisen Nr. II. 47,00—48 M., deutsches Gießereieisen Nr. III. 44,00 bis 46,00 M., spanisches Gießereieisen, Marke „Mudela", loco Ruhrort incl. Zoll — M., engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 50—50,50 M., deutsches Bessemereisen 40—42 M. — D. Stabeisen (Grundpreise). Gewöhnliches Stabeisen 89—95 M. — Berechnung in Mark pr. 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Das Kohlengeschäft bleibt ruhig. Die Abfuhr der contrahirten Kohlen zeigt eine Aufbesserung und Zunahme. Die Preise für Roheisen leiden unter den außerordentlich niedrigen Coakspreisen, die Producenten zeigen längeren Abschlüssen gegenüber jedoch große Zurückhaltung. Für Walzwerksproducte befestigen sich im Allgemeinen die Preise, es sind daher die Producenten nicht mehr bereit, zu den früheren, vielfach Verlust bringenden Preisen abzuschließen. — Nächste Börsen-Versammlung am 21. Oktober c.

Hopfen.

Nürnberg, 5. Oktober. Das Geschäft war in den letzten Tagen ein sehr schleppendes und nur grüne feine Hopfen jedweder Herkunft gingen schlank zu festen Preisen ab. Mittel und geringe Württemberger und Hallertauer waren vernachlässigt. Die Notirungen lauten: Gebirgshopfen 60 bis 70 M., Markthopfen 35—55 M., Aischgründer 45—65 M., Hallertauer prima 75—80 M., mittel 55—60 M., gering 30—40 M., Württemberger prima 85—90 M., mittel 50—60 M., Badische prima 80—85 M., mittel 45—60 M., Elsässer 35—60 M., Posener 45—70 M., Wollnzacher Siegel 75—90 M., Spalter Land 70—90 M.

Viehmarkt

Berlin, 8. Oktbr. Städt. Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction. Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 475 Rinder, 935 Schweine, 762 Kälber und 2603 Hammel. Von Rindern wurden ca. 130 Stück geringer Waare zu Preisen des letzten Montags umgesetzt. Bei Schweinen blieben die Preise ebenfalls unverändert. Inländische Waare wurde schnell geräumt. Bakonier, etwa 250 Stück, hinterließen bei ruhigem Handel geringen Ueberstand. Der Kälberhandel wickelte sich glatt ab. Ia. 48—56 IIa. 30—46 ₰. pr. ℔ Fleischgewicht. In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Wolle.

Berlin, 8. Oktober. (Wochenbericht.) Die inzwischen in London zum Abschluß gelangte Auction meldete vom letzten Auctionstage feste Stimmung bei wiederum anziehenden Preisen; doch kann vor der Hand die einmal eingetretene matte Tendenz in London seitens unserer Consumenten nicht so leicht überwunden werden und wird es einer anhaltenden Festigkeit bedürfen, um diese vorübergehende Bewegung wiederum ins richtige Fahrwasser zu bringen. Trotz der Anwesenheit zahlreicher Fabrikanten hat sich auf hiesigen Lägern nur ein sehr mäßiges Geschäft in deutschen Wollen entwickelt, da die Besorgniß vor einem Rückgange der Wollpreise noch in diesem Jahre seitens unserer Fabrikanten vorherrschend ist.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.